Breslauer Jüdisches Gemeindeblatt

Amtliches Blatt der Synagogengemeinde zu Breslau

Schriftleitung: Verwaltungsdirektor Dr. Rechnitz, Breslau, Wallstraße 9 | Druck und Anzeigen-Annahme: Druckerei Th. Schatzky Aktiengesellschaft,
Verlag: Büro der Synagogengemeinde, Breslau, Wallstr. 9 / Tel. 21611/12 | Breslau 5, Neue Graupenstraße Nr. 7 / Fernsprecher 24468 u. 24469

Anzeigenpreis: Die 6 gesp. Millimeter-Zeile oder deren Raum 16 Pfg. — Bei laufenden Aufträgen Rabatt.

Für die unter dem Namen des Verfassers erscheinenden Artikel und die Vereinsnachrichten übernehmen wir nur die pressegesetzliche Verantwortung

6. Jahrg. — Oktober 1929 — Nr. 10

Freude

Eine Sukkauß-Betrachtung von Rabbiner Simonsohn.

Nicht ohne Absicht läßt die Thora den von heiligem Ernste durchwalteten „ehrfurchtgebietenden Tagen" das frohe Hütten- und Schlußfest folgen, für welche die Aufforderung gilt: „Du sollst nur freudig sein!" Es soll uns damit wohl gesagt sein, daß religiöses Bewußtsein zwar ohne Ernst, ohne Gewissensprüfung, ohne Schuldbewußtsein undenkbar, daß jedoch Endzweck die Freude — natürlich wiederum eine vom Gottesbewußtsein gebändigte und geleitete, eine reine, heilige Freude. Leider ist dieser wesentlich jüdische Gedanke mit der Feier der Wallfahrtsfeste zugleich dem überwiegenden Teile der Westjudenheit verloren gegangen. Für sie ist das Judentum eine ernste nicht nur, sondern im Grunde eine recht traurige Angelegenheit geworden, deren man sich fast nur noch an Jahrzeits- und Sterbetagen und bei sogenannten „Totenfeiern" erinnert, darüber hinaus höchstens an den beiden ernsten Feiertagen am Anfange des jüdischen Jahres. Daß diese Tatsache eine schwere Gefährdung der Jugend und ihrer Beziehungen zum Judentum bedeutet, liegt klar zu Tage. Mit dem Tode hat die Jugend nichts zu schaffen und mag sie nichts zu schaffen haben — wohl ihr, daß dem so ist, und wehe denen, denen das Schicksal eine andere Einstellung aufgezwungen hat! Und auch für den Ernst des Lebens ist die Jugend weniger empfänglich als für die Freuden, deren Quell ihr noch nicht so spärlich fließt wie den Aelteren. Was also kann ihr eine Religion bedeuten, die ihr stets ein ernstes, ja ein trauriges Antlitz zuwendet! Von ihr müßte sie sich abgestoßen fühlen.

Doch noch aus einem anderen, nicht minder wichtigen Grunde muß der gegenwärtig vorherrschende Zustand als eine Gefährdung des Verhältnisses unserer Jugend zu jüdischem Fühlen und Denken angesehen werden. Zur Teilnahme an seinem Schmerze kann und soll der Mensch niemanden zwingen. Wohl darf er sich glücklich schätzen, wenn er in Zeiten der Not eine mitfühlende Seele findet, die sich freiwillig zur Teilnahme an seinem Kummer erbietet. Doch gerade der edle, der feinfühlende Mensch wird es verschmähen, sich und seine Trauer Anderen — und mögen es nahe Freunde und Verwandte sein — aufzudrängen. Fühlt er doch, daß er in solchen Stunden kaum der Gebende, fast immer der Nehmende sein wird; und der aufrechte, stolze Mensch mag nicht um Almosen bitten. Seine Freude aber wird er gerne seiner Umgebung mitteilen; von seinem Ueberflusse freigebig ihr spenden; da wird er nicht warten, ob er Teilnahme findet, wird sie vielmehr suchen! Und darum gebietet auch die Thora für das Fest der Freude, für Sukkauß: „Du sollst dich freuen und sollst erfreuen". Und sie verheißt: „Wenn du die Schützlinge Gottes — Waisen, Witwen, Fremdlinge, Leviten — erfreuen wirst, dann wird er dir und den Deinen Freude spenden". Wir haben stets die Bereitwilligkeit, zu erfreuen, Notleidenden beizustehen, als eine echt-jüdische Tugend angesehen, und glücklicherweise ist diese Tugend aus unserer Mitte noch nicht geschwunden. Müssen wir indes nicht auch um sie bangen, müssen wir nicht fürchten, daß sie mancher anderen, die uns verloren gegangen, nachfolgen wird, wenn wir versäumen, dem heranwachsenden Geschlecht den Quell zu erschließen, dem sie entspringt. den Quell der Szimchoh schel Mizwoh, der Freude an der Pflicht?

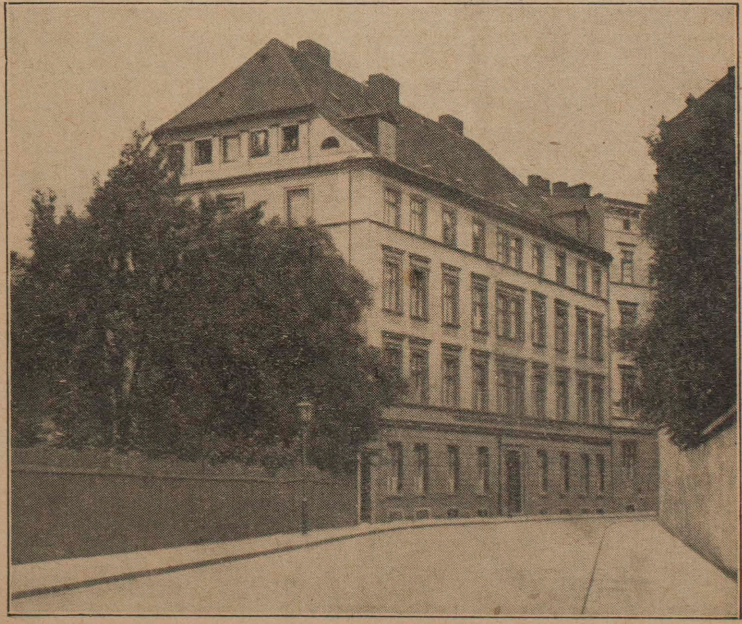
Darum ergehe die Mahnung an unsere Eltern, ihren Kindern die Freude des Sukkauß-Festes zugänglich zu machen, indem sie an diesem und am Sch'mini Azereß sie der Schule fernhalten und ihnen dafür zu Hause den Feiertagstisch decken und echte Festesfreude sie empfinden lehren.

Das Breslauer jüdisch-theologische Seminar Fraenckelscher Stiftung und die Synagogen-Gemeinde Breslau

Von Dozent Dr. J. Heinemann.

Am 2. und 3. November d. J. begeht das jüdisch-theologische Seminar die Feier seines 75 jährigen Bestehens. Die Gründungsgeschichte der Anstalt zu erzählen und über ihre Leistungen für das Gesamtjudentum und für die Wissenschaft zu berichten, ist hier nicht der Ort, zumal sich hierzu in Festreden und Artikeln Gelegenheit bieten wird. Wohl aber mag auf die besonderen Beziehungen des Seminars zu seiner Muttergemeinde Breslau kurz eingegangen werden.

Die beiden Männer, die eigentümlicherweise in der Idee des jüdisch-theologischen Seminars zusammentrafen, Zacharias Frankel und Jonas Fraenckel,*) waren beide bestrebt, dem Seminar seine volle Selbständigkeit zu wahren. Besonders notwendig war diese Selbständigkeit in der ersten Zeit seines Bestehens, als in der Gemeinde die Parteien heftig aufeinanderstießen und das Seminar weder in den Gegnern eines akademisch gebildeten Rabbinerstandes noch in den Anhängern der entschiedenen Reform seine Freunde sehen konnte. Das Seminar stand damals gleich-



Jüd.-theol. Seminar in Breslau, Wallstr. 14.

*) Ueber letzteren vgl. die neuerdings erschienene Biographie von J. Rabin (in: Schlesische Lebensbilder, Breslau, Korn).

sam wie auf einer Insel im Gewoge des Parteikampfes; ohne in ihn einzugreifen, schufen seine ersten Lehrer unsterbliche Werke der Wissenschaft und arbeiteten an der Heranbildung einer neuen Führergeneration des Judentums.

Sehr bald aber vollzog sich eine Annäherung an das Seminar und zwar von beiden Richtungen der Gemeinde aus. Zum Nachfolger Abraham Geigers wurde Manuel Joel, seither Dozent am Seminar, gewählt, dem einige Jahre später Markus Brann, der nachmalige Seminardozent, zur Seite trat; 1890 trat an Joels Stelle Jakob Guttmann, einer der treuesten Erben Frankelschen Geistes, der, ebenso wie Joel auch nach seiner Wahl zum Rabbiner, vertretungsweise Vorlesungen am Seminar hielt. Als zweiter Rabbiner wirkte Leo Fabian und Herr Dr. Sali Levi, jetzt in Mainz, gleichfalls Hörer des Seminars; aber auch Guttmanns Nachfolger, Herr Rabbiner Dr. Vogelstein, hat den Grund zu seiner theologischen Ausbildung im Seminar gelegt. Andererseits fühlte sich der erste neuzeitlich gebildete Rabbiner an der Alten Synagoge, Ferdinand Rosenthal, durch seine Liebe zu wissenschaftlicher Erfassung des Judentums und durch die versöhnliche Richtung seines Wesens dem Seminar und seinen Dozenten sehr nahe und hat selbst vertretungsweise Talmud-Vorlesungen an ihm gehalten; ihm zur Seite trat unser treuer Hörer, Herr Rabbiner Dr. Max Simonsohn, der selbst gelegentlich Vorlesungen am Seminar übernommen hat. An beiden Religions-Unterrichtsanstalten der Gemeinde und in den Festgottesdiensten beider Richtungen haben Hörer des Seminars gewirkt; das Rabbinat an der Alten wie an der Neuen Synagoge ist vorübergehend vertretungsweise durch Seminardozenten verwaltet worden. Aber vielleicht noch stärker als diese amtlichen Beziehungen des Seminars zu den Einrichtungen beider Riten wirkte die persönliche Beziehung der Dozenten zu den geistigen Führern der Gemeinde versöhnend und vermittelnd; und wer kurz nach Kriegsende die drei inzwischen heimgegangenen Freunde Rosenthal, Brann und Guttmann am Sabbath über den Stadtgraben gehen sah, in freundschaftlichem Gespräch Probleme der Wissenschaft und Anliegen der Gegenwart erwägend, der mochte in diesem Zusammenschreiten gleichsam das Symbol des friedlichen Einvernehmens aller Richtungen erblicken.

Diese versöhnende Wirkung des Seminars hinderte natürlich nicht, daß Unterschiede der Meinung hüben und drüben deutlich ausgesprochen wurden, heute vielleicht noch deutlicher als damals. Aber wir glauben nicht fehl zu gehen, wenn wir meinen, daß aus dem Seminar, welches selbst Lehrer und Schüler verschiedener Richtungen auf gemeinsamer Plattform zur Arbeit und zu gegenseitigem Verständnis zusammenführt, ein Geist der Versöhnung und des Friedens auch in die Muttergemeinde hinausströmt. Vor allem aber befestigt das Seminar zugleich die Einheit der Gemeinde wie ihre Liebe zum Judentum, indem es den gemeinsamen Einrichtungen aller Parteien seine geistigen Kräfte zur Verfügung stellt. So hat stets der Dozent des Seminars für Geschichte den Vorsitz im Verein für Jüdische Geschichte und Literatur geführt; unter der Leitung eines Dozenten und unter tätiger Mitarbeit des gesamten Kollegiums hat die Breslauer Volkshochschule eine hohe Blüte erreicht, und auch das geistige Leben der Logen hat durch die Vorträge der Dozenten starke Befruchtung erfahren. Auch die berühmte Bibliothek des Seminars hat zumal Breslauer Gelehrten bedeutende Dienste geleistet.

Wie aber das Seminar hoffen darf, der Gemeinde manches gegeben zu haben, so weiß es sich dankbar auch als Schuldner der Gemeinde. Ihr geordnetes, auf gegenseitiger Duldung aufgebautes Gemeindeleben, ihre mustergültigen synagogalen, unterrichtlichen, rituellen und sozialen Einrichtungen geben seinen Hörern einen Anschauungsunterricht, der nicht ohne Wirkung auf ihre spätere Berufsarbeit bleiben kann, zumal verdiente Verwaltungsbeamte Lehraufträge über Gemeinderecht und Wohlfahrtspflege erhalten haben. Und als die Mittel der Fraenckelschen Stiftungen erschöpft waren, hat nicht nur die Gemeindeverwaltung opferbereit eingegriffen, sondern auch die einzelnen Mitglieder haben gegeben, mit vollen Händen und — das ist unsere besondere Freude — willig gegeben. Denn der Breslauer weiß sich mit seinem Seminar verwachsen; er fühlt die Bedeutung seiner Gemeinde gehoben dadurch, daß aus ihrem Kreise Männer hervorgehen, die den Frieden, den sie am Seminar vor sich gesehen, in die Gemeinden tragen, daß in ihrer Mitte das Gebäude jüdischer Wissenschaft weitergeführt und wirksame Waffen zum Abwehrkampfe geschmiedet werden, — daß die einzige deutsche, streng wissenschaftliche Zeitschrift für das Gesamtgebiet der jüdischen Theologie in Breslau erscheint. In weit höherem Grade als vor 75 Jahren weiß das Breslauer Seminar seine Arbeit getragen durch das Vertrauen der Gemeinde, in der es steht; und der Widerhall, den es findet, beschwingt die Lust zu neuer Arbeit. Möge diese schöne Beziehung wechselseitiger Verbundenheit zwischen Gemeinde und Seminar für alle Zeiten erhalten bleiben.

Gemeindevertreter-Sitzung
vom 26. September 1929

Bericht von Dr. Rechnitz.

Der Vorsitzende JR. Peiser begrüßte die Versammlung nach der Sommerpause und gedachte der schweren wirtschaftlichen Not insbesondere unter unseren Glaubensgenossen, von der die Steuerübersicht im Verwaltungsbericht ein erschreckendes Zeugnis gibt; jedoch dürfe man die Hoffnung auf Besserung nicht fahren lassen. Auch schmerzliche Verluste durch Todesfälle habe das Judentum erlitten und zwar Einzelverluste wie die der ausgezeichneten Männer Marshal und Professor Türk und vor allem die furchtbaren Massenverluste während der Unruhen in Palästina. Die dort aus Fanatismus begangenen Greueltaten haben alle aufs tiefste erschüttert. (Die Versammlung erhebt sich.) Wir wollen nicht nur unser Mitgefühl aussprechen, sondern nach unseren Kräften helfen, die Not zu lindern. Nach Fühlungnahme mit allen Parteien beantrage er eine Beihilfe von 3000 Mk. für die durch die Unruhen Geschädigten. Herr Geh. Rat Goldfeld bittet, zunächst den Vorstand Beschluß fassen zu lassen, weil nicht feststehe, ob der Betrag vorhanden sei und welcher Titel zur Verfügung stehe. Es sei üblich, daß derartige Initiativanträge dem Vorstand zur Beschlußfassung überwiesen werden. JR. Peiser hält es für zulässig, daß die Gemeindevertretung zuerst beschließt. Sein Antrag wird hierauf einstimmig angenommen und dem Vorstande zum Beitritt weitergeleitet.

Der Vorsitzende begrüßt nunmehr die neu gewählten Vorsteher, Bankdirektor Sander und Großkaufmann Koppenheim, und verpflichtet sie mittels Handschlag zur treuen Pflichterfüllung. Direktor Sander dankt im Namen Beider und verspricht, nach Kräften für die Gemeinde zu arbeiten.

Von einigen Einladungen und von der Neuverteilung der Arbeitsteile im Vorstande wird Kenntnis genommen. — Die Grabpflege-Stiftungen Ernst Goldberger und Fritz u. Flora Wohlauer werden ohne Aussprache angenommen. — Die Mitteilungen im Verwaltungsbericht über das Grundstück Menzelstraße 48, über die Sparmaßnahmen der Verwaltung (Personalabbau) und über die neue Orgel werden zur Kenntnis genommen. Zu der Mitteilung über die Zusammenlegung der beiden Waisenhäuser verliest der Vorsitzende den heute eingegangenen Brief des Rehdigerheims, wonach auf dieser Seite die Bereitwilligkeit zur Zusammenlegung vorhanden sei und am Sonntag, den 29. September, eine neue Besprechung stattfinden soll. RA. Nothmann betont, daß die Gemeinde ein Interesse habe, die beiden Waisenhäuser zum Wohle der Jugend und in rationeller Weise geführt zu sehen. Mit dem Bericht, daß der Zusammenschluß bisher nicht zustande gekommen sei, sei deshalb der Gemeinde nicht gedient, zumal wahrscheinlich im nächsten Jahre eine weitere Kürzung der Subventionen für beide Anstalten eintreten würde. Er beantragt die Einsetzung einer Kommission, nimmt diesen Antrag aber mit Rücksicht auf die bereits angesetzte Besprechung am 29. 9. zurück. Der Verwaltungsbericht gibt auch Kenntnis von der Ablehnung der Subvention an die Soziale Gruppe auf Grund der Prüfungsberichte der hierfür eingesetzten Kommission. Frau Dr. Rabin bedauert die Ablehnung; die inneren Schwierigkeiten der Sozialen Gruppe würden überwunden werden.

Außerhalb der Tagesordnung weist Gemeindevertreter Kober auf den schlechten Zustand des Ehrenfeldes auf Friedhof Cosel hin. Die Anlage habe durch den Frost stark gelitten. Herr Hoffmann antwortet namens des Vorstandes, daß dieser auf Grund eines Gutachtens von Herrn Gartenbaudirektor Erbe beschlossen habe, anstelle der Taxushecken solche aus Tuja zu pflanzen, die winterhart seien. Die Erneuerung der Weidenallee und die Neuaufhügelung der Gräber dagegen sollen nach und nach vorgenommen werden, damit die Kosten nicht zu hoch würden. Der Vorstand habe für dieses Jahr 2000 Mk. aus den Titeln Grabpflege V, 2 und 3 bewilligt. Er bitte aber, daß die Versammlung eine etwaige Ueberschreitung dieser Titel mit ein paar hundert Mark schon heute genehmige. Die Genehmigung wird ohne Aussprache erteilt.

Frau Ollendorff erläutert nunmehr die mehrfach durchberatenen Pläne für die Einrichtung des Jugendheimes Schweidnitzer Stadtgraben 28. Die Kosten seien von ursprünglich 42 000 Mk. auf 32 000 Mk. gesenkt worden, um deren Bewilligung sie als Dringlichkeitsantrag bitte. Davon sollen 18 000 Mk., wie vorgesehen, dem Darlehnskonto und der Rest der Rücklage für das Jugendheim entnommen werden.

Benutzt werden das halbe Erdgeschoß, der ganze erste Stock und der halbe dritte Stock. Wegen Erlangung des halben zweiten Stockes schweben noch Verhandlungen. Das Erdgeschoß soll vermietet werden, und zwar an den Jüd. Arbeitsnachweis und den R. J. F. Im ersten Stock sollen Klubräume, Versammlungsräume, Duschen und die Jugendbibliothek untergebracht werden, im dritten Stock das Lehrlingsheim, evtl. im zweiten Stock mit Wohnung für einen Lehrlingsvater. Später könne man im Garten einen großen Versammlungsraum bauen, der für Unterrichtszwecke und für Zweiggottesdienste dienen soll. Dadurch könne das Heim wirtschaftlich gestaltet werden. JR. Peiser dankt für den ausführlichen Vortrag und gedenkt mit Worten höchster Anerkennung der persönlichen Verdienste von Frau Ollendorff um die Schaffung dieses so notwendigen Heims. RA. Spitz hebt die dreijährigen Bemühungen von Frau Ollendorff hervor, der Jugend ein solches Heim zu schaffen. Der Vorstand sei zunächst der Jugend gegenüber, die 1927 selbst einen Ausschuß hierfür bilden wollte, vorsichtig gewesen, habe aber tatkräftig die Sache selbst in die Hand genommen, zunächst mit wesentlich weiter gesteckten Zielen dann aber mit Rücksicht auf die Finanzlage mit den jetzt geschilderten eingeschränkten Aufgaben. Er wünsche eine gedeihliche Wirkung auf unsere Jugend. RA. Jacobsohn begrüßt das Werk ebenfalls lebhaft, bemängelt aber die Zusammensetzung des hierfür gewählten Ausschusses und beantragt die Zuwahl von RA. Nothmann. Von den Bauplänen und den Verwendungszwecken höre er heute das erste Mal und könne deshalb keine Stellung nehmen; er nehme an, daß die Vergebung der Räume noch nicht endgültig sei, sondern daß darüber erst eine besondere Kommission Beschluß fassen werde, die sich auch mit der grundsätzlichen Frage zu beschäftigen habe, nach welchen Gesichtspunkten die Räume vergeben werden sollen. Frau Dr. Rabin freut sich ebenfalls über die Schaffung des Heims. Bei der Besichtigung der Räume am letzten Sonntag habe sie den besten Eindruck gewonnen; auch der Garten sei nicht zu klein. Sie bitte, den Bau möglichst zu beschleunigen und empfehle die Bewilligung einer Abfindung zur Beschaffung der Wohnung im zweiten Stock. Sie erachte aber eine Dame im Kuratorium für zu wenig. Frau Ollendorff macht darauf aufmerksam, daß das Kuratorium zwei weitere Mitglieder aus der Gemeinde hinzuwählen könne; das könnten Damen sein. Sie kündigt ferner an, daß ihr von einem Freunde 10 000 Mk. für das Jugendheim in Aussicht gestellt seien. Darauf werden die bisherigen Mitglieder des Kuratoriums bestätigt und RA. Nothmann hinzugewählt. Ferner werden die für den Bau erforderlichen Kosten bewilligt.

Ueber den Rechnungsabschluß 1928/29 berichtet Herr Gins und bemängelt, daß nicht eine Bilanz vorgelegt sei. Der Ausgleich sei nur dadurch möglich gewesen, daß aus dem Betriebsfond für 190 000 Mk. Wertpapiere verkauft worden seien. Erfreulich seien die Mehreinnahmen von 7000 Mk. bei der Grundstücksverwaltung und die Minderausgaben des Wohlfahrtsamtes von 32 000 Mk., die mit erhöhten Zuschüssen öffentlicher Stellen zu erklären seien. Die Mehreinnahme von 12 000 Mk. beim Schlachtwesen sei irreführend, da die Pension für den bisherigen Schächter Jawitz nicht hier sondern in der Allgemeinen Verwaltung stände. Der Ueberschuß im Bestattungswesen müsse eigentlich zur Amortisation und Rücklage für Friedhofsgelände verwendet werden. Sowohl die Mehreinnahmen als auch die teilweise sehr erheblichen Ueberschreitungen der Etats bei den beiden Synagogen und den Zweiggottesdiensten hätten näher begründet werden müssen. Verwaltungsdirektor Dr. Rechnitz gibt an, daß bei der kameralistischen Buchführung eine kaufmännische Bilanz, also die Vergleichung von Vermögen, nicht aufgestellt werde. Es sei aber ein Vergleich der Vermögensbestände möglich, da alljährlich im Etat der Vermögensbestand am 1. April angegeben sei. Die Fehlbeträge bei den einzelnen Haushalten seien nicht immer auf Ueberschreitungen sondern häufig auf Mindereinnahmen zurückzuführen. Für alle Mehrausgaben lägen Bewilligungen der Gemeindevertretung vor. Im Bestattungswesen würde wegen des Verkaufs von Dauergrabstellen dadurch eine Amortisation vorgenommen, daß in Titel VII, 3 und 4 Rücklagen für Tilgung der Restkaufgelder und für Anlagekosten im Gesamtbetrage von 15 000 Mk. eingesetzt seien. Darüber sei eingehend in der Etatskommission verhandelt worden. Bankdirektor Sander erläutert den Verkauf der Wertpapiere, der sich bei dem fortgesetzt sinkenden Kurse als richtig herausgestellt hätte. Er sei auch notwendig gewesen, da die Gemeinde bereits im Oktober wieder ohne Mittel dastände. Der Rechnungsabschluß wird hierauf genehmigt.

Hierauf begründet RA. Jacobsohn die nachstehende Anfrage der zionistischen Fraktion:

a) Ist dem Vorstande bekannt, daß durch zwei preußische Gesetze zur Aenderung des Kirchensteuerrechts vom 3. Mai 1929 den evangelischen und katholischen Kirchengemeinden ausdrücklich die Befugnis eingeräumt worden ist, die Kirchensteuer nicht nur nach Hundertsätzen der Einkommensteuer, sondern auch nach solchen der Vermögenssteuer zu erheben?

b) Hat der Vorstand die Absicht, auch für die Synagogengemeinde Breslau die Steuern der Mitglieder nicht mehr wie bisher ausschließlich nach dem Einkommen, sondern auch nach der Vermögenssteuer festzusetzen?

c) Welche Schritte gedenkt der Vorstand zu unternehmen, um sich im voraus Gewißheit darüber zu verschaffen, daß ein entsprechender Beschluß die Genehmigung der Aufsichtsbehörde erlangt?

d) Welche zahlenmäßigen Unterlagen besitzt der Vorstand für die Bemessung der Hundertsätze?

die vom Vorstande schriftlich wie folgt beantwortet worden ist:

a) Die den christlichen Kirchengemeinden durch die preußischen Gesetze vom 3. Mai 1929 (Preußische Gesetzsamml. Seite 35 und folg.) eingeräumte Befugnis, neben der Einkommensteuer auch die Reichsvermögenssteuer als Maßstab zur Umlegung der Kirchensteuer zu benutzen, ist uns bekannt und war bereits auf Grund des Gesetzes-Entwurfes Gegenstand der Beratung in der Besprechung der Vertreter der hiesigen drei Religionsgesellschaften am 14. März 1929 — vgl. Bericht von Dr. Rechnitz über diese Besprechung in den Akten Kultussteuer 1929/30, Seite 12.

b) Der Vorstand hat in Aussicht genommen, auch Zuschläge zur Reichsvermögenssteuer zusammen mit den christlichen Religionsgesellschaften zu erheben, sofern diese Erhebung lohnt.

c) Die Genehmigung der Aufsichtsbehörde zu einem derartigen Beschlusse erschien bisher nicht zweifelhaft, sofern die Vorschrift der genannten Kirchengesetze beachtet wird, daß Zuschläge zur Einkommensteuer auf die Zuschläge zur Reichsvermögenssteuer anzurechnen sind, also lediglich derjenige Zuschlag zu erheben ist, der den höheren Betrag ergibt. Die Schwierigkeit beruht vielmehr nur beim Finanzamt wegen der Unterlagen und der Einziehungskosten.

d) Weil die zahlenmäßigen Unterlagen für die Vermögenssteuer 1928 bisher nicht vorlagen, ist die Besprechung auf den Herbst verschoben worden. Wir haben bereits mit Schreiben vom 11. September 1929, also vor Eingang der Interpellation, den evang. Parochialverband ersucht, eine solche Besprechung anzusetzen.

Im Frühjahr war auf Grund von inoffiziellen Angaben des evangel. Oberkirchenrates von einem Zuschlag zur Reichsvermögenssteuer von ½ bis 1% die Rede. Eine Berechnung ergab, daß sowohl der Zuschlag zur Vermögenssteuer als auch das Kopfgeld für größere Städte unlohnend sei. Die Einführung dieser Art Kirchensteuer hat hauptsächlich ländliche Verhältnisse im Auge, wo

die landwirtschaftlichen Besitzer zwar Grund und Boden besitzen, der zur Vermögenssteuer veranlagt wird, aber Einkommensteuer überhaupt nicht zahlen.

Es werde eine gerechtere Verteilung der Steuerlast bezweckt durch Zuschläge zur Vermögenssteuer, die nach der Satzung zulässig sei und deren Einführung nach den Novellen zu den Kirchensteuergesetzen keine Schwierigkeit mehr mache. Es gäbe weite Kreise, die zwar kein Einkommen aber Vermögen haben, und diese Kreise würden voraussichtlich noch zunehmen, namentlich durch die Zulässigkeit des sogen. Verlustvortrags bei der Einkommensteuererklärung. Dazu kommen die Inhaber der sogen. Familiengesellschaften. Allerdings müsse man die kleineren Vermögen, etwa bis 20 000 Mk., frei lassen. Redner stellt gegenüber die Zuschläge zur Vermögenssteuer und die Zuschläge zur Einkommensteuer und schließt daraus, daß selbst große Vermögen nicht stärker belastet würden als ein mäßiges unfundiertes Einkommen. Verwaltungsdirektor Dr. Rechnitz berichtet über die im Frühjahr stattgehabten Verhandlungen der drei Religionsgesellschaften über diese Fragen. Nach inoffiziellen Mitteilungen aus Berlin wolle die Regierung einen Satz von höchstens 1% zur Vermögenssteuer zulassen. Das ergäbe für sämtliche Vermögenssteuerpflichtigen in Breslau jährlich 80 000 Mk. Davon gingen ab die Anrechnung auf die Zuschläge zur Einkommensteuer und die Erhebungskosten, so daß für die einzelne Religionsgesellschaft ein nennenswerter Betrag nicht bleiben würde. RA. Jacobsohn gibt zu, daß bei 1% die Erhebung unlohnend sei. Nach seiner Berechnung müßte und könnte der Zuschlag zur Vermögenssteuer auf 20—25% bemessen werden. Er beantragt, den Vorstand zu ersuchen, baldmöglichst eine entsprechende Vorlage der Gemeindevertretung zugehen zu lassen. RA. Spitz bittet mit Rücksicht auf die schwierige Materie um Vertagung und Einsetzung einer besonderen Kommission. Geh. Rat Goldfeld warnt vor neuer Steuerbelastung des Vermögens in einer Zeit, wo allgemein über zu hohe Steuerlasten geklagt und bedauert wird, daß eine Vermögensbildung in Deutschland nicht möglich sei. Darauf wird der Vertagungsantrag Spitz mit großer Mehrheit angenommen.

In der anschließenden geheimen Sitzung wird für den ausgeschiedenen Herrn Bankier Steuer Frau Bial und für den in den Vorstand gewählten Bankdirektor Sander Herr Drogenkaufmann Matthias in den Finanzausschuß gewählt. Als Rechnungsprüfer werden die Herren Gemeindevertreter Kober und Fritz Goldschmidt wieder und Herr Matthias neu gewählt.

Jüdische Persönlichkeiten in und aus Breslau

Von Rabb. Dr. Heppner, Gem.-Archivar.

Adler Cäcilie, Philanthropin, geb. in Breslau 1828, Tochter des Möbelfabrikanten Bauer, Schwester von Lina Morgenstern, Jenny Asch und Anna Honigmann, heiratete ihren Oheim, lebte zuerst in Krakau, dann in Wien und widmete besonders den Blinden ihre Fürsorge; seit 1883 gehörte sie auch dem Kuratorium des isr. Blindeninstituts auf der Hohen Warte in Wien an, das ihr manch segensreiche Einrichtung verdankt. Sie führte den Ehrennamen „Mutter der Blinden". (Wininger [W.], jüd. Nat.-Biographie.)

Asch Siegismund, Dr. med., einer der beliebtesten Aerzte Breslaus, der „alte Asch", der „Doktor Klaus" in Ad. L'Arronges gleichnamigem Lustspiel, geb. 5. Januar 1825 in Schweidnitz, kam 1843 auf die Breslauer Universität, wo er der Burschenschaft der Raczeks beitrat, kämpfte 1848 als junger Doktor in den ersten Reihen für die Rechte des Volkes und erhielt dafür ein Jahr Festungshaft. 1850 ließ er sich auf der Klosterstraße als Arzt nieder, heiratete 1855 Jenny Bauer, war Vorsitzender des Vereins der Breslauer Aerzte und Leiter der „medizinischen Sektion" der Schles. Gesellsch. für vaterländische Kultur, gehörte von 1863—79 der Stadtverordn.-Vers. an und leitete während des Krieges 1866 ein Lazarett von 600 Betten. Er starb in Breslau am 17. März 1901, und Tausende folgten seinem Sarge. Seine Gattin, die Mitbegründerin und Vorsitzende des hies. Kindergarten-Vereins, starb hier am 1. Mai 1907 (Bresl. Zeit).

Auerbach Leop., Arzt und Biologe, geboren 27. April 1828 in Breslau, praktizierte hier, war seit 1872 Professor an der Universität und machte wichtige Entdeckungen auf dem Gebiete der Zellenverteilung und Zellenstruktur; er starb am 1. Oktober 1892. (Heppner, Juden als Erfinder und Entdecker; W. und Jüd. Lexicon.)

Bach Mos. Aron, Rabb., geb 1809 in Hohensalza (Pos.), lernte in Lissa, heiratete eine Tochter von Isr. Goldmann a. Mieschkow, war Rabb. in Raschkow, Schwarzenau, Myslowitz und Schildberg und starb in Breslau, woselbst er mehrere Jahre lebte, am 27. Cheschw. 1879; ein Sohn von ihm war mehrere Jahrzehnte Lehrer in Myslowitz, und dessen Sohn, San.-Rat Dr. Joseph B., ist Vorstandsmitglied der Bresl. Synag.-Gemeinde. (Heppner-Herzberg, 482 u. 918.)

Badt Benno, Prof. Dr., Oberl. am Bresl. Johannes-Gymnasium, geb. 1844 in Schwersenz (Pos.), Urenkel d. רשמ"י שאלה, besuchte d. Bresl. Rabb.-Sem., war Repräs. d. Gem. und starb hier am 25. Nissan 1909. Er ist Verf. der „Kinderbibel"; seine Gattin Martha geb. Guttmann, eine über Breslau hinaus bek. und geschätzte Frau, starb hier am 6. Juli 1929; ihr Sohn ist der preuß. Ministerialdirektor Dr. Herm. Badt. (Heppner-Herzberg, 588 u. 980.)

Baß Schabtai, Druckereibesitzer in Dyhernfurth und Begründer der hebr. Bibliographie, Verf. versch. Werke (Sifthe jeschenim u. Sifthe Chachamim), geb. in Kalisch 1641, gest. in Breslau 22. Tammus 1718 u. beerd. in Krotoschin. (Hiernach sind Zunz, Zur Gesch. u. Lit. Bresl. 1845, S. 245, sowie Wininger, Jüd. Lexic., u. Encycl. jud. zu berichtigen!) (Heppner-Herzb. 572 u. Krot. Totenbuch im Ges.-Arch. der deutsch. Juden in Berlin.)

Baßfreund Jak., Dr. phil., Rabb. in Hannover, Tarnowitz u. Trier, geb. in Kempen (Pos.), 11. 4. 1850, besuchte d. Bresl. Rabb.-Sem. und starb hier am 15. 1. 1919. B. war Verf. versch. Schriften und Abhandlungen. (Heppner-Herzberg [H. H.]: Aus Verg. u. Gegenw. der Jud. in d. Pos. Landen, S. 522.)

Berliner Jesaja Löw, Freund u. Nachf. des Bresl. Landrabb. Jos. Jonas Fränckel, geb. 1725 in Eisenstadt, heiratete um 1755 Fromet, die Tochter des Privilegiert. Wolf Löbel Pick in Breslau und starb hier am 8. Ijar 1799. Er besaß eine staunenswerte Belesenheit u. umfassende Kenntnis auf dem Gebiete d. jüd. Schrifttums und verf. versch. Werke von bleibendem Werte; er hatte 6 Söhne und 5 Töchter, von welchen eine (Sara) an den Buchdr. Jos. May verheiratet war.

Biberfeld Carl, Dichter u. Schriftst., geb. 5. 2. 1856 in Breslau, gest. 8. 9. 1924 in Zuckmantel und beerd. in Breslau, Friedhof Cosel; er war Bankbeamter, ein eifriges Mitglied der „Bresl. Dichterschule" und seit 1900 Vors. derselben. 1882 erschien von ihm ein Band „Gedichte" und später eine Reihe von Festspielen. (Allgem. Zeit. d. Judent. 1917, 2 u. W.)

Bloch Elisa, geb. Marcus, franz. Bildhauerin, geb. in Breslau 25. 1. 1848. Nach entsprechender Vorbildung ging sie mit ihren Eltern nach Paris, veranstaltete dort versch. Ausstellungen und erregte ganz bes. durch ihren „Moses" (Bronze) 1896 großes Aufsehen; viele Denkmäler in versch. Städten Frankreichs sind ihre Schöpfungen. (W. u. jüd. Lex. [J. L.])

Bloch Georg, Komponist, geb. 2. 11. 1847 in Breslau u. gest. 11. 2. 1910 in Berlin, Begründer und Leiter des Blochschen Gesangvereins u. Lehrer am Konservatorium von Breslauer in Berlin, war auch Musikdirektor in der Berliner Synagoge. (W.)

Bloch Isaak, Sohn des Joel, starb 73 Jahre alt, 1855 in Breslau, war Vorst. der ח"ק u. des „Malbisch arumim"-Vereins u. spielte auch in der „Gesellsch. der Brüder" eine Rolle; seine Grabsteininschrift rühmt bes. seine hingebende Tätigkeit im Dienste der Kranken und Verstorbenen.

Bloch Herm. (Chajim), geb. in Breslau 26. 4. 1826 und gest. 19. 11. 1896, war ein Enkel des Rabbiners Abrah. Tiktin und verf. eine Einleit. z. Talmud (Mewo hatalmud) u. versch. and. hist. u. talmud. Schriften. Bl. war Kfm. und Lehrer an der M. S. Leipziger Beth-hamidr.-Stiftung. (J. L.)

Brann Mark., Dr. phil., Prof., Gelehrter u. Historiker, einer der besten Kenner und Bearbeiter der Gesch. d. Jud. in Breslau u. Schlesien, Doz. u. Bibliothek. am Bresl. Rabb.-Sem., geb. 9. 7. 1849 in Rawitsch (Pos.) u. gest. in Breslau 14. Tischri 1920; er war stellvertr. Rabb. an der Neuen Synagoge zur Zeit Joëls, dann Waisenhausdirektor in Berlin und von 1885—91 Rabb. in Pleß. — Von s. zahlreich. u. vortreffl. Arbeiten seien hier bes. erwähnt: Die Hundsfelder Druckerei, Geschichte der Gesellschaft der Brüder, Geschichte des Landrabbinats in Schlesien, Geschichte der Juden in Schlesien und Geschichte d. jüd.-theol. Seminars in Breslau.

Breinersdorf Sam. (Sanwil), Dr. phil., Arzt, geb. in Bresl. 13. 7. 1780, stud. u. praktizierte hier und starb am 12. 5. 1817; er war auch liter. tätig und wurde königl.-preuß. Med.-Rat sowie Ritter des königl. bayer. Zivilverdienstordens. Auf s. Grabstein (Claassenstr. 2487) stehen die Worte: „Dem liebenden Gatten, dem helfenden Arzte — die weinende Gattin, die trauernde Menschheit". (W. u. Gem.-Akt.)

Breslau Arje Löb b. Chajim, geb. 1741 in Breslau, war Rabb. in Emden u. von 1781 bis zu s. Tode, 22. 4. 1809, Oberrabb. in Rotterdam, stand wegen s. großen Wissens in hohem Ansehen und zählte viele christl. Theologen zu s. Freunden; er ist Verf. der Responsensamml. „Pne Arjeh" u. seine Gedichte „Mismor leschabbath" sind von dem Rotterdamer Rabb. Dr. Ritter herausg. worden. Seine Familie nahm später den Namen Löwenstamm an. (J. L.)

Breslau Jos. b. David, geb. 1691 in Breslau, war der erste Rabb. in Grabfeld b. Fulda u. von 1743—52 Rabb. in Bamberg, wo er am 22. 1. 1752 gest. ist. Er verf. versch. Werke (Schoresch Josef, Chok Josef u. Kessaunes Jos.) (W.)

Broese (Brese oder Breslauer) Menach, Mendel b. Jehuda Leib Taubeles a. Prag, hebr. Dichter u. Schriftst., geb. 1761 u. gest. in Breslau 22. 6. 1827, war seit 1818 als „Gem.-Beglaubter" (Schwurzeuge) mit einem Jahresgeh. von 250 Tal. angestellt. 1786 lebte er in Königsberg, wo er zus. mit Isaac Euchel den „Verein der hebr. Lit.-Freunde" ins Leben rief und sich lebhaft in der Zeitschr. „Meassef" schriftst. betätigte. 1796 heiratete er Zerel Friedländer-Breslau und wurde durch diese Besitzer der Stamm-Nr. 10. Am 3. 11. 1797 hielt er in der Synag. d.

Brüder-Ges. die Trauerrede auf Friedr. Wilh. II. Er ist Verf. der Schrift ילדות ובחרות (Berl. 1786) u. גלילות ארץ ישראל (Bresl. 1819), einer hebr. u. jüd.-deutsch geschrieb. Geographie Palästinas mit 2 interessanten Karten. Dieses Buch ist dem Breslauer Bankier Salman Friedeberg gewidmet. — Br. war ein Verehrer u. Schüler Mos. Mendelssohns und gedenkt dankbar der vielen Wohltaten, die dieser u. Dav. Friedländer ihm in Berlin erwiesen haben; sein Grabstein auf Friedhof Claassenstraße hat die Nr. 2259. (Akt. im Gem.-Archiv Breslau.)

Buka Felix, geb. 1851 in Breslau u. gest. 5. 12. 1896 in Berlin, Vorst. der jüd. Gem. Charlottenburg und Prof. an der Techn. Hochschule, bes. bekannt durch seine Studien und Veröffentlichungen z. Kenntnis und Verwertung der Röntgenschen Entdeckung. (W.)

Burgfeld Louis, geb. 2. Januar 1828 und gestorben am 25. Juni 1912, war langjähriges Vorstandsmitglied der Gemeinde und einer der bekanntesten Wohltäter; ganz besonders galt seine Fürsorge den mit der Not des Lebens ringenden Mitmenschen. Seine hochherzigen Stiftungen, wie die Burgfeld-Stiftung am Südpark und die Augen-Abteilung des Jüdischen Krankenhauses zeugen von dem Edelsinn dieses hochherzigen Mannes. Zur Vollendung seines 80. Lebensjahres wurde vom Vorstand der Synagogengemeinde (dem er damals noch angehörte) und von der Repräsentanten-Versammlung eine „Louis Burgfeld-Ehrenstiftung" ins Leben gerufen, deren Zinsen an dem jedesmaligen Geburtstage Burgfelds an Arme verteilt wurden. (Akten der Gemeinde Breslau.)

Caro Jak., Dr., ord. Un.-Prof., Verf. einer „Geschichte Polens" u. a. bedeut. Werke, geb. 1836 in Gnesen als Sohn von Jos. Heim. C., Rabb. in Pinne, Fordon u. Wloclawek, st. in Breslau am 10. 12. 1904 und ist auf Friedhof Cosel, Feld 15a, beerdigt.

Cerini-Steifmann, Sekmar (Salomo Izch.-ha-Kohen), geb. 1860 in dem poln. Dorfe Wulka, betete schon im Alter von 12 Jahren in Plonsk mit Chorbegleitung vor und errang schon damals sehr großen Beifall. Mit 21 Jahren heiratete er und wurde Kaufmann, verlor aber bei den russ. Judenverfolgungen sein Hab u. Gut und nahm daher die Kantorstelle in Zagorow b. Kalisch an. Hier blieb er aber nur wenige Jahre, kam 1887 nach Breslau, um von Oberkantor Deutsch und dem Direktor des Stadttheaters s. Stimme prüfen zu lassen, ging dann n. Berlin u. studierte an der königl. Hochschule Musik u. Gesang, sang gleichzeitig als Solist in der Berl. Synagoge bei Lewandowski, trat dann in versch. Städten als Sänger auf und wurde 1891 als erster Tenor nach Breslau engagiert. Von 1893 bis zu seinem am 11. 5. 1923 plötzlich erfolgt. Tode war C. Oberkantor an der neuen Synagoge; er hatte auch ein nicht unbedeut. jüd. Wissen und lebte auch als Opernsänger streng religiös. (Mirsky, Biographie von Cerini, London 1900.)

Cohn Ferd. Jul., hervorrag. Botaniker, Vorläufer von Rob. Koch u. Schöpfer der Bezeichnung „Bazillus", seit 1872 ord. Prof., Ehrenbürger v. Breslau, Verf. des bek. Werkes „Die Pflanze" u. versch. anderer, gleich groß als Mensch u. Gelehrter, wurde am 24. 1. 1828 in Breslau geb., war schon mit 16 Jahren Abiturient und mit 19 Dr. u. starb hier am 25. 6. 1898. — Seine Frau Pauline geb. Reichenbach widmete ihm 1901 die Schrift „Ferd. Cohn, Blätter der Erinnerung" (J. L., W., Heppner, Jud. als Erfinder u. Entdecker, und Pinn im Bresl. Gem.-Bl. 1928, 1); sein Bruder war der bek. Schriftst. Osk. Justinus (geb. 1839 in Breslau u. gest. 1893 in Nauheim).

Cohn Herm. (Augen-Cohn), Dr. phil. u. med., Prof. u. Geh. Med.-Rat, Begründer der Augenhygiene der Schulkinder, Verf. zahlreicher wertvoller Werke, wurde am 4. 6. 1838 in Breslau als Sohn d. Bankiers Löbel Sam. C. und seiner Ehefr. Philippine Falk a. Posen geb. und starb daselbst am 11. 9. 1906. Während seiner 40 jährig. Tätigkeit hat er gegen 45 000 Kranke unentgeltlich behandelt und ungefähr 5000 größere Operationen vorgenommen. Im Sonderheft der „Menorah" (Jüd. Kultur in Schlesien), Mai 1926, hat sein Sohn, der bekannte Schriftst. Emil Ludwig (geb. 25. 1. 1883 in Breslau) ihm unter dem Titel „Mein Vater" ein liter. Denkmal gesetzt; desgleichen der 1927 in Berlin verstorb. und nach Breslau überführten Mutter mit der Schrift „In memoriam Valeska Cohn geb. Friedlaender".

Cohn Leop., Prof. Dr. u. Ob.-Bibliothekar an der Breslauer Universität, geb. 1856 in Zempelburg, stud. in Breslau und starb hier am 18. 11. 1915; er ist bes. bekannt als Philo-Herausgeb. u. Uebersetzer. Sein Schwiegervater war der Bresl. Sem.-Direkt. Dr. L. Lazarus und s. Sohn, der am 9. 9. 1920 im Riesengebirge tödlich verunglückte Assistent an der Univ. Frankfurt a. M., Dr. jur. Arth. Wolfg. C. (geb. 1894 in Breslau).

Cohn Salomon, Dr., Rabb. in Oppeln, Schwerin (Mecklenb.) und Berlin (Potsdamer Brücke), geb. 1822 in Zülz und gest. 20. Elul 1902 in Breslau, vorzügl. Kanzelredner, Schwiegerv. des Bresl. Gem.-Vertreters Wilh. Kober.

Daniel Salomon, Kfm., bedeut. Talmudgelehrter, geb. 1831 in Krotoschin, lernte bei seinem Vater Bär D., s. Schwager Menach. Wiener in Ostrowo u. bei d. Schrimmer Rabb. Naphtali Caro, siedelte 1896 nach Breslau über und starb hier am 19. Ijar 1911; seine Frau, eine Lichtenberg aus Schrimm, war ein Nachkomme des Rabbi Meir Posner, Verf. des בית מאיר, s. Schwester die Frau des Sem.-Rabb. Prof. Israel Levy, und seine Söhne sind der Bresl. Gem.-Vertr. Heimann und sein Bruder Carl Daniel.

Davidson Dr. Anselm, San.-Rat, geb. 24. 6. 1804 in Breslau, war mehr als 40 Jahre im Dienste der Ch. Kad. und zwar von 1840 bis 1864 als Bezirks- und bis zu seinem Tode (7. 6. 1888) als dirigierender Arzt tätig. Bis zum Heimgange Dr. Henschels vertrat er diesen viele Jahre als Geburtshelfer im Jüd. Krankenhause, und von ihm ist auch eine interessante Biographie Dr. Henschels erschienen. Am 23. 10. 1863 beging Dr. D. die Feier seiner silb. Hochzeit und am 19. 12. 1878 sein 50 jähriges Doktorjubiläum. (Akt. der JKVA. im Gemeindearchiv.)

Deutsch Felix, Geh. Komm.-Rat, Großindustrieller, spielte eine führende Rolle in der A. E. G., deren Vors. er nach d. Tode Emil Rathenaus war; er ist in Breslau als Sohn des Oberkantors Moritz D. 1858 geboren und 1928 in Berlin gestorben. Er war eine ausgesprochene Führernatur u. hat als Mann der Praxis nach dem Kriege und der Inflation uns. Industrie und der Wiedergewinnung unserer Weltgeltung die vortrefflichsten Dienste geleistet. (Zeitungsberichte.)

Deutsch Immanuel, Dr., geb. 1847 in Sohrau O.-S., besuchte d. Breslauer Rabb.-Sem., war seit 1874 Rabb. in s. Heimat, der Nachfolger s. Vaters David D., von 1897—1901 Stiftsrabb. in Lissa (Pos.) u. bis zu seinem Tode (4. 1. 1913) stellvertr. Rabb., Bibliothekar u. Relig.-Lehrer in Breslau. — Von ihm sind erschienen: Chronik der Syn.-Gem. Sohrau u. a. Arbeiten. (Brann, Gesch. d. Sem, S. 153, u. Bresl. Gem.-Archiv I H. r. 5.)

Deutsch Moritz, geb. 16. 12. 1818 in Nikolsburg und gest. 27. 2. 1892 in Breslau, war 1842—44 Kantor in Wien und seit dieser Zeit 1. Kant. u. Chordirig. in Breslau; er war ein „gottbegnadeter Kantor u. gefeiert. Lieder- u. Oratoriensänger, ein tüchtiger Hebraist und ein feinfühliger deutsch. Schriftsteller, ein gewandter, genialer Komponist und nicht minder ein hellsehender, objektiver Beurteiler fremder Musikprodukte." (Friedmann, Lebensbild. berühmter Kantoren, I, 44.)

Dohm Lewin Benjamin, Assessor d. königl. Jud.-Kommission und Syndikus d. Gem., Mitbegründer d. „Gesellsch. d. Brüder" u. Vorst. derselben von 1785 bis zu s. Tode, war auch Mitgl. d. ersten Schulkoll. der 1791 gegr. „Wilhelmsschule", im Vorst. d. Waisenanstalt u. stand 54 Jahre im Dienste der ק״ק. Er wurde 1754 geb. u. ist in Breslau am 14. Ijar 1825 gest. Sein Grabst. Friedh. Claassenstraße trägt die Nr. 2823; er war verh. mit Rebecca (gest. 29. 1. 47), einer Tocht. d. Altonaer Oberrabb. u. Nichte d. R. Jesaja Berliner (siehe diesen!) u. hatte d. Namen „Dohm" zu Ehren d. Berliner Kriegsrats Christ. Wilh. Dohm, der nächst Lessing als erster Christ für d. Menschen- u. Bürgerrechte d. Jud. ein- u. aufgetreten ist, angenommen. Sein auf Pergament geschrieb. Schutzbrief befindet sich in uns. Gem.-Archiv u. s. Bild in einem Zimmer uns. Gem.-Verwaltung. (Bresl. Gem.-Bl. 1924, 6 u. Brann „Gesch. d. Industrieschule.)

Die Breslauer Juden und die jüdische Musikpflege.

Die jüdische Gemeinde Breslaus, die die zweitgrößte Gemeinde Deutschlands ist, hat es immer für ihre vornehmste Pflicht gehalten, auf allen jüdisch-kulturellen Gebieten führend zu sein. Das theologische Seminar Breslaus ist eines der bedeutendsten Zentren jüdischer Wissenschaft, das Breslauer jüdische Museum und die hiesige jüdische Volkshochschule sind weitere Beweise für den Willen zu einer fortschreitenden geistigen Entwicklung.

Ueberall gibt es weite Kreise, denen Kunstbetätigung und Kunstgenuß Lebenselement bedeutet. Gerade die Musik ist ja von allen Künsten die volkstümlichste, denn gerade die Musik hat vor allen anderen Künsten die Fähigkeit, unmittelbar den tiefsten Einfluß auf das Seelenleben des Menschen zu haben. Deshalb ist auch die jüdische Musik und die jüdische Musikpflege berufen, unseren Mitmenschen, die uns nicht kennen — denn wir sind ja durch die Jahrtausende hindurch immer gezwungen worden, uns abzuschließen und abzusondern —, von der jüdischen Seele, von ihrer Freude und Trauer, ihrer Liebe und all den anderen Empfindungen zu erzählen. Musik ist Völker und Menschen verbindend und versöhnend. Musik bedeutet für alle diejenigen, die sie lieben, immer eine Lebensbejahung, und gerade die jüdische Seele, die, durch schweres und langes Leid geläutert, für alles Schöne tief empfänglich ist, hat die Fähigkeit, Musik zu empfinden und durch sie für das Leben positives Erleben zu gewinnen. Warum sollten nun die Breslauer Juden nichts für die Pflege jüdischer Musik übrig haben? Ich bin fest davon überzeugt, daß es unter ihnen weite Kreise gibt, die es bestimmt mit großer Freude begrüßen würden, wenn sie sich innerhalb einer größeren Musikvereinigung, ganz unter sich, musikalisch betätigen könnten.

Deshalb habe ich es unternommen, im Mai dieses Jahres die Vereinigten jüdischen Chöre Breslaus zu gründen, denen ich später noch ein eigenes jüdisches Orchester angliedern werde. Wir wollen musizieren, wir wollen gute und schöne Musik pflegen und kennen lernen. Wir wollen uns aber in erster Linie mit den Werken jüdischer Komponisten und mit der Chormusik beschäftigen, die von jüdischem Leben (Psalmen, Texte aus dem alten Testament etc.) erzählen.

Der Chor soll nicht auf der Mitgliederzahl von 120, die er schon jetzt nach vier Monaten hat, stehen bleiben. Er wird und muß einmal alle musikliebenden Kreise der Breslauer Juden zu seinen Mitgliedern zählen. Heute mehr denn je müssen wir uns und vor allem unsere Jugend gegen den bei uns auf allen Gebieten überhand nehmenden, alles verflachenden Amerikanismus — mit seinen mechanischen Musikinstrumenten, seinem Radio und Grammophon und jetzt gar noch seinen sensationellen Tonfilmen — schützen.

Deshalb rufe ich Ihnen allen zu: Helfen Sie an dem Aufbau dieses Chores, in dem sich alle die wieder zusammenschließen können, die die Verflachung und Hohlheit des heutigen Tages erkannt haben, die Musik lieben und in der Musikbetätigung ein Gegengewicht, eine positive Freude, den heutigen schweren, wirtschaftlichen Zeiten gegenüber, finden wollen.

Hans Krieg.

Tagung des Provinzialverbandes des Jüdischen Frauenbundes für Nieder- und Oberschlesien

Am Montag, den 23. September, hielt der Verband eine Generalversammlung ab, zu der die Ortsgruppen und Vereine der Provinz Schlesien zahlreiche Vertreterinnen entsandten. In ihrer Eröffnungsansprache wies Frau Paula Ollendorff mit Freuden darauf hin, daß die Tagungen des Verbandes immer stärker besucht werden, daß überhaupt in der ganzen Provinz das Interesse am Jüdischen Frauenbund ständig zunehme. Alsdann sprach Dr. Ludwig Cohn über „Jüdische Blindenfürsorge". Die jüdischen Blinden sind amtlicherseits fast gar nicht bekannt, da in jüdischen Kreisen oftmals eine Scheu davor besteht, ein Gebrechen eines Familienangehörigen bekanntzugeben. Es muß also die erste Aufgabe des Jüdischen Frauenbundes auf diesem Gebiete sein, eine genaue Statistik der jüdischen Blinden aufzustellen. Fast alle Erblindeten befinden sich in wirtschaftlicher oder seelischer Notlage, und wenn ihnen nicht von uns geholfen wird, entfremden sie dem Judentum sehr rasch. Man kann ihnen helfen durch Ordnung ihrer Wohnung und Kleidung, durch Vorlesen und Begleitung bei Spaziergängen und andere Zerstreungen und besonders durch Beschaffung von Blindenbüchern, die außerordentlich teuer und für viele Blinde nicht erschwingbar sind. Die Mitglieder des Jüdischen Frauenbundes werden darum gebeten, Blindenbücher zu schreiben. Die schlesische Blindenbücherei ist bereit, Schreibmaschinen zu diesem Zwecke zur Verfügung zu stellen.

Nach einer längeren Diskussion folgten Ausführungen über Gefangenenfürsorge von Herrn Gemeinderabbiner Dr. Vogelstein. Die Zusammenarbeit der öffentlichen und privaten Fürsorge ist auf dem Gebiete der Gefangenenfürsorge unerläßlich. Die jüdische Gefangenenfürsorge erstreckt sich über einen kleinen Personenkreis. Viel verschiedene Aufgabengebiete sind zu unterscheiden, die soziale Gerichtshilfe, die Gefangenenseelsorge, die Fürsorge für die Gefangenen und deren Angehörige während der Haft und die Strafentlassenenfürsorge. Bei der Durchführung der weiblichen Strafgefangenenfürsorge ist die Mitarbeit von Frauen besonders notwendig, denn die weibliche Strafgefangene erschließt dem Seelsorger ihr Innenleben viel schwerer als einer Frau. Auch für die Betreuung des Strafgefangenen nach seiner Entlassung ist die Mitarbeit von Frauen durchaus angebracht. Arbeitsstellen für Strafentlassene müssen ausfindig gemacht werden, aber leider finden wir es häufig, daß gerade die jüdischen Arbeitgeber Strafentlassene ablehnen. Die private Fürsorge soll jedoch nur da eintreten, wo die öffentliche Wohlfahrtspflege zu helfen nicht verpflichtet ist.

Ueber den jüdischen Arbeitsnachweis sprach Herr Eugen Samson. Es sei eine besondere Aufgabe des jüdischen Arbeitsnachweises, sabbathfreie Stellen zu ermitteln. Es mache immer noch große Schwierigkeiten, jüdische Arbeiter in der Großindustrie unterzubringen. Aus einer Statistik sei ersichtlich, daß es der jüdischen Berufsberatung gelungen sei, die Jugend wieder mehr für das Handwerk zu interessieren.

Frau Dr. Emmy Vogelstein befürwortete die Einführung religiöser Arbeitsgemeinschaften. Diese religiösen Kurse sollen hauptsächlich in kleineren Povinzstädten stattfinden, in denen es den Frauen anders nicht möglich ist, sich über jüdisches Wissen zu orientieren. Geeignete Damen können für diese Kurse verpflichtet werden. Die Delegierten werden gebeten, die Mitglieder ihrer Ortsgruppen für diese Sache zu interessieren und über das Ergebnis der Besprechungen an die Zentrale zu berichten. An die Referate schloß sich eine Aussprache an.

In der Nachmittags-Sitzung gab Frau Grete Bial Erläuterungen über den jetzigen Stand des Beate-Guttmann-Heims, das auch jüdische Rentnerinnen aus der Provinz aufnehmen wird. — Frau Paula Ollendorff gab einen Ueberblick über die internationale jüdische Frauentagung in Hamburg und über die Jubiläumstagung des Jüdischen Frauenbundes in Berlin. Daran schlossen sich Ausführungen von Frl. Dr. Alice Oppenheimer über den interkonfessionellen Frauenstimmrechtskongreß in Berlin.

Dr. Alice Oppenheimer.

Den 80. Geburtstag

feiert am 25. Oktober 1929 Herr Georg Meidner, Schwerinstraße 25.

Den 90. Geburtstag

feiert am 13. November 1929 Frau Dorothea Hirsch geb. Schmul, Friedrich-Wilhelm-Straße 25.

Amtliche Bekanntmachungen der Synagogengemeinde

Bestimmungen für den Gottesdienst am Simchas-Thora-Feste.

Sonnabend, den 26. Oktober 1929, 17 Uhr.

Um der gefährlichen Ueberfüllung früherer Jahre vorzubeugen, bestimmen wir hiermit für den Gottesdienst am Simchas-Thora-Feste:

1. Kinder unter 6 Jahren haben keinen Zutritt in das Gotteshaus.
2. Beim Umzuge müssen die Kinder allein gehen; Begleitpersonen werden nicht zugelassen.
3. Es soll tunlichst nicht mehr als eine erwachsene Person in den Tempel begleiten. Sobald der untere Raum gefüllt ist, müssen Kinder und Erwachsene sich auf die Empore begeben.
4. Bei der Neuen Synagoge wird nur der Eingang durch den Garten am Schweidnitzer Stadtgraben geöffnet und zwar eine halbe Stunde vor Beginn des Gottesdienstes, also um 16½ Uhr.

Breslau, im Oktober 1929.

Der Vorstand der Synagogen-Gemeinde.

Zu vermieten

ist vom 1. April 1930 ab, eventl. früher, das bisher von der Städtischen Marstallverwaltung benutzte

frühere Omnibus-Depot

Steinstraße 61, gegenüber dem Wenzel Hancke-Krankenhaus. Das Grundstück ist über 7500 Quadratmeter groß, die Einfahrt und der geräumige Hof sind mit zementvergossenen Granitwürfeln gepflastert. Zum Grundstück gehören u. a.:

Gartenhaus mit 2 Wohnungen von je 2 Zimmer und Küche und Garten,
Verwaltungsgebäude mit 2 Wohnungen von je 2 Zimmern und Küche, Schmiedewerkstatt und Mannschaftsraum,
massives Stallgebäude für 108 Pferde mit darüber liegendem Futterschütt- und Heuboden,
offener hoher Wagenschuppen für 54 Kärrnerwagen,
Wohnhaus mit Büro und Werkstätte.

Die Räume können auch einzeln abgegeben werden.

Das Grundstück eignet sich vorzüglich zur Einrichtung eines Großgaragenbaues. Angebote sind zu richten an die Synagogen-Gemeinde, Breslau, Wallstraße 9.

Zu vermieten!

In unserem Grundstück Menzelstraße 48 sind
große Lagerräume,
große Kellerräume, heizbare und nicht heizbare,
geräumige Schuppen
sofort zu vermieten. Geräumige Einfahrten und Hofflächen vorhanden. Anfragen an das Büro, Wallstraße 9 (Telephon Nr. 216 11 und 216 12).

Der Vorstand der Synagogen-Gemeinde.

Bekanntmachung.

Bei Anfragen an unser Archiv ist künftig Rückporto beizufügen. Von der Erhebung einer Gebühr bei Anfragen für familiengeschichtliche und andere nicht allgemein wissenschaftliche Zwecke wollen wir bis auf weiteres absehen, behalten uns aber vor, die tatsächlichen Auslagen zu erfordern.

Breslau, den 14. Juli 1929.

Der Vorstand der Synagogen-Gemeinde.

Zustellung des Gemeindeblatts.

Zwecks pünktlicher Zustellung des Gemeindeblatts bitten wir dringend, alle Wohnungsänderungen und Neumeldungen unserem Büro, Wallstraße 9, anzuzeigen.

Der Vorstand der Synagogen-Gemeinde.

Religions-Unterrichtsanstalt I.

Anmeldungen für alle Klassen der Hauptanstalt, Wallstraße Nr. 9, und der Zweiganstalt, Augustaschule, nimmt der Unterzeichnete am

Mittwoch, den 30. Oktober, 16—18 Uhr,

und

Sonntag, den 3. November, 11—13 Uhr,

in seinem Amtszimmer, Wallstraße 9, III, entgegen.

Schulgeld wird nicht erhoben.

Rabbiner Dr. Simonsohn, Direktor.

Religions-Unterrichts-Anstalt II.

Das Wintersemester der R.-U.-A. II hat am 9. Oktober 1929 begonnen. Anmeldungen für alle Klassen unserer drei Anstalten, Anger 8, Kleiststraße 5 und Lehmdamm 3, werden

Montags und Mittwochs, 16—18 Uhr, Anger 8, und Dienstags und Donnerstags, 16—18 Uhr, Kleiststraße 4

entgegengenommen.

Für Lernanfänger und für ältere Schüler (innen), die noch ohne hebräische Vorkenntnisse sind, beginnen zu gleicher Zeit besondere Kurse.

Schulgeld wird nicht erhoben.

Rabbiner Dr. Sänger, Direktor.

Konfirmation der Mädchen.

Anmeldungen zum Unterricht nehme ich täglich, außer Freitag, 9½—10½ Uhr, in meiner Wohnung (Anger 8, II) entgegen. Gem.-Rabb. Dr. Vogelstein.

All denen, die uns anläßlich der Feiertage die Möglichkeit gegeben haben, in größerem Maße Wohltätigkeit zu üben, sprechen wir mit dem Wunsche für ein gesegnetes neues Jahr herzlichsten Dank aus.

Die Rabbiner der Synagogengemeinde.

Aufruf!

Jüdisch-theologisches Seminar Fraenckel'sche Stiftung.

Unter den Einrichtungen, die dem großzügigen Philantropen Jonas Fraenckel zu verdanken sind, steht das jüdisch-theologische Seminar in vorderster Reihe.

Seine Schüler wirken in allen Teilen Europas. Eine große Reihe der aus ihm hervorgegangenen Rabbiner haben ihren Gemeinden das Gepräge ihrer Tätigkeit verliehen. Eine weitere Anzahl ziert die Lehrkanzeln der jüdischen Hochschulen. Unermeßlich ist der Einfluß des Seminars auf die religiöse und geistige Entwicklung des Judentums.

Das Wirken des ersten Seminardirektors Zacharias Frankel, des Historikers Heinrich Graetz und ihrer Nachfolger haben ebenso zum Glanze der Anstalt, wie zum Ruhme der Breslauer jüdischen Gemeinde beigetragen.

Anfang November sind 75 Jahre seit der Gründung des Seminars verflossen. Aus Anlaß der hierbei stattfindenden Feier soll ein Jubiläumsfonds geschaffen werden, der insbesondere den durch die Inflation notleidend gewordenen Pensions-, Bibliothek- und Stipendienfonds wieder herstellen soll.

Wir rufen alle Mitglieder der Gemeinde auf, zu diesem Fonds reichlich beizutragen und hiermit den Dank zu bekunden, auf den die Anstalt anläßlich ihres Ehrentages ein Anrecht hat.

Breslau, Wallstraße 14, im September 1929.

Das Kuratorium der Kommerzienrat Fraenckel'schen Stiftungen.

Der Verein der Freunde des jüdisch-theologischen Seminars Fraenckel'scher Stiftung.

Nachruf!

Durch das Hinscheiden des Herrn

Sigismund Cohn

hat unser Fürsorgeausschuß einen schmerzlichen Verlust erlitten. Obgleich nur kurze Zeit ehrenamtlich bei uns tätig, hat der Verstorbene sich stets für alle unsere Ziele und Aufgaben mit Eifer und Erfolg eingesetzt und uns besonders eine segensreiche und ersprießliche Mitarbeit geleistet.

Wir werden diesem treuen Mitgliede allezeit ein ehrendes Andenken bewahren.

Breslau, den 8. Oktober 1929.

Jüdisches Wohlfahrtsamt.

Kultus-Steuer.

Wir bringen wiederholt in Erinnerung, daß es bei Anträgen auf Stundung, Ermäßigung oder Erlaß unbedingt erforderlich ist, diesem Antrag den Kirchensteuerbescheid oder den Mahnzettel beizufügen.

Ebenso müssen Lohnsteuerpflichtige ihrem Antrage eine Einkommenbescheinigung des vorangegangenen Jahres und bei Erwerbslosigkeit eine Erwerbslosenbescheinigung beifügen.

Anträge ohne vorstehende Unterlagen können wegen der erforderlichen Rückfragen nur mit großer Verzögerung erledigt werden.

Breslau, den 30. August 1929.

Der Vorstand der Synagogen-Gemeinde.

Ordnung des Gottesdienstes in den Gemeinde-Synagogen.

Alte Synagoge.

28. Oktober bis 1. November: morgens 6½, abends 16½ Uhr.
1. November: abends 16½ Uhr.
2. November: morgens 6½, 8¾, Ansprache 9½, Neumondweihe 9¾, Predigt 10, Schluß 17.08 Uhr.
3.–8. November: morgens 6¾, abends 16½ Uhr.
8. November: abends 16.25 Uhr.
9. November: morgens 6½, 8¾, Schrifterklärung 9¾, Schluß 16.58 Uhr.
10.—15. November: morgens 6¾, abends 16¼ Uhr.
15. November: abends 16.20 Uhr.
16. November: morgens 6½, 8¾, Ansprache 9¾, Schluß 16.50 Uhr.
17.—22. November: morgens 6¾, abends 16¼ Uhr.
22. November: abends 16.10 Uhr.
23. November: morgens 6½, 8¾, Schrifterklärung 9¾, Schluß 16.40 Uhr.
24.—29. November: morgens 6¾, abends 16 Uhr.
29. November: abends 16.05 Uhr.
30. November: morgens 6½, 8¾, Neumondweihe 9¾, Predigt 10, Schluß 16.37 Uhr.
1.—6. Dezember: morgens 6¾, abends 16 Uhr.

Jugendgottesdienst 15½ Uhr.

2. November: Alte Synagoge. 16. November: Alte Synagoge. 23. November: Pinchas-Synagoge. 30. November: Alte Synagoge.

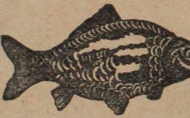
Sidra: 2. November בראשית, 9. November נח, 16. November לך לך, 23. November וירא, 30. November חיי שרה.

Haftarah: 2. November ויאמר לו יהונתן, 9. November רני עקרה, 16. November למה תא:ר, 23. Nov. ואשה אחת, 30. Nov. והמלך דוד זקן.

Das Lichtzünden muß am Freitag 5 Minuten vor Beginn des Gottesdienstes stattfinden.

Neue Synagoge.

Hoschana Rabba, Freitag, 25. Oktober: morgens 6.45 Uhr.
Schlußfest: abends 16.45 Uhr.
Sonnabend, 26. Oktober: vormittags 9, Predigt und Seelenfeier 10 Uhr.
Simchath Thora, Sonnabend, 26. Oktober: abends 17.15 Uhr, Predigt 17.30 Uhr.
Sonntag, 27. Oktober: vormittags 9, Predigt 10 Uhr.
27. Oktober bis 1. November: morgens 7, abends 16.30 Uhr.



1. November: Freitag Abend 16.30 Uhr.
2. November: vorm. 9, Neumondweihe 9.30, Sabbathausgang 17.10 Uhr.
3.—8. November: morgens 7, abends 16.30 Uhr.
8. November: Freitag Abend 16.30, Predigt 16.45 Uhr.
9. November: vorm. 9 Uhr, Sabbathausgang 17 Uhr.
10.—15. November: morgens 7, abends 16.15 Uhr.
15. November: Freitag Abend 16.15 Uhr.
16. November: vorm. 9, Predigt 9.45, Sabbathausgang 16.50 Uhr.
17.—22. November: morgens 7, abends 16.15 Uhr.
22. November: Freitag Abend 16.15, Predigt 16.30 Uhr.
23. November: vorm. 9, Sabbathausgang 16.40 Uhr.
24.—29. November: morgens 7, abends 16 Uhr.
29. November: Freitag Abend 16 Uhr.
30. November: vorm. 9, Neumondweihe 9.30, Predigt 9.45, Sabbathausgang 16.35 Uhr.

Nachmittagsgottesdienst an Sabbathen und Festtagen eine halbe Stunde vor Sabbath- bzw. Festtagsausgang.

An den Sabbathen, an denen Jugendgottesdienst in der Neuen Synagoge stattfindet, fällt der Nachmittagsgottesdienst in der Wochentagssynagoge aus.

Jugendgottesdienst nachm. 15¼ Uhr.

Neue Synagoge: am 9., 16. und 30. November.
Krankenhaus: am 23. November.

Thora-Vorlesung.

26. Oktober: שמיני עצרת 1. V. B. M. Kap. 10, V. 12 bis Kap. 11, V. 21.
2. V. B. M. Kap. 28, V. 2—6.
27. Oktober: שמחת תורה 1. V. B. M. Kap. 33, V. 1 bis Kap. 34, V. 12.
2. I. B. M. Kap. 1, V. 1 bis Kap. 2, V. 3.
3. V. B. M. Kap. 4, V. 2—4.
2. November: בראשית I. B. M. Kap. 4, V. 1 bis Kap. 6, V. 8.
3. u. 4. November: ראש חדש I. B. M. Kap. 1, V. 1—19.
9. November: נח I. B. M. Kap. 10, V. 1 bis Kap. 11, V. 32.
16. November: לך לך I. B. M. Kap. 16, V. 1 bis Kap. 17, V. 27.
23. November: וירא I. B. M. Kap. 21, V. 1 bis Kap. 22, V. 24.
30. November: חיי שרה I. B. M. Kap. 24, V. 53 bis Kap. 25, V. 18.

Am Sonntag, den 24. November, 17 Uhr, findet ein Nachmittagsgottesdienst mit Predigt in der Neuen Synagoge statt.

Am 1. November, 19.45 Uhr, findet in der Wochentagssynagoge eine Freitag-Abend-Spätandacht mit Predigt statt.

Kalendarium Oktober/November/Dezember.

Wochentg.	Oktober Novbr.	Tischri Cheschwan		Wochentg.	Oktober Novbr.	Cheschwan Kislew	
S.	13.	9.		S.	10.	7.	
M.	14.	10.	יום כפור	M.	11.	8.	תענית שני
D.	15.	11.		D.	12.	9.	
M.	16.	12.		M.	13.	10.	
D.	17.	13.		D.	14.	11.	תענית חמישי
F.	18.	14.		F.	15.	12.	
S.	19.	15.	א' דסוכות	S.	16.	13.	לך לך
S.	20.	16.	ב' דסוכות	S.	17.	14.	
M.	21.	17.		M.	18.	15.	תענית שני
D.	22.	18.		D.	19.	16.	
M.	23.	19.		M.	20.	17.	
D.	24.	20.		D.	21.	18.	
F.	25.	21.	הושענא רבא	F.	22.	19.	
S.	26.	22.	שמיני עצרת	S.	23.	20.	וירא
S.	27.	23.	שמחת תורה	S.	24.	21.	
M.	28.	24.		M.	25.	22.	
D.	29.	25.		D.	26.	23.	
M.	30.	26.		M.	27.	24.	
D.	31.	27.		D.	28.	25.	
F.	Novbr. 1.	28.		F.	29.	26.	
S.	2.	29.	בראשית Neumondweihe ברכי נפשי	S.	30.	27.	חיי שרה Neumondweihe
S.	3.	30.	א' דר' חדש	S.	Dezbr. 1.	28.	
M.	4.	Cheschw 1.	ב' דר' חדש	M.	2.	29.	
D.	5.	2.		D.	3.	Kislew 1.	ראש חדש
M.	6.	3.		M.	4.	2.	
D.	7.	4.		D.	5.	3.	
F.	8.	5.		F.	6.	4.	
S.	9.	6.	מב'ב'ה'ב' נח	S.	7.	5.	תולדת

Konfirmationen.

Barmizwah Alte Synagoge.

20. 10. Heinz Wartenberger, Sohn des Herrn Leopold Wartenberger und dessen Ehefrau Bianka geb. Singer, Nikolaistraße 78.
2. 11. Ludwig Weill, Sohn des Herrn Emil Weill und dessen Ehefrau Trude geb. Grünpeter, Scharnhorststraße 31.
2. 11. Erich Freund, Sohn des Herrn David Freund und dessen Ehefrau Martha geb. Freund, Viktoriastraße 65.
16. 11. Hermann David, Sohn des Herrn Feiwel David und dessen Ehefrau Laura geb. Rosenblatt, Friedrich-Wilhelm-Straße 7/9.
16. 11. Max Julius, Sohn des Herrn Jacob Julius und dessen Ehefrau Lina geb. Glücksmann, Elsasserstraße 18.

Barmizwah Synagoge Rehdigerheim.

9. 11. Siegbert Jereslaw, Sohn des Herrn Nathan Jereslaw und dessen Ehefrau Esther geb. Gottheiner, Viktoriastraße 4.

Barmizwah Neue Synagoge.

20. 10. Karl-Heinz Kirschner, Sohn des verst. Herrn Hans Albert Kirschner und der Frau Ilse geb. Gurassa, Krietern, Falkstr. 28.
27. 10. Werner Kohn, Sohn des Herrn Wilhelm Kohn und der Frau Elfriede geb. Neumann, Schillerstraße 5.
2. 11. Arno Littauer, Sohn des Herrn Paul Littauer und der Frau Gertrud geb. Jaffé, Klosterstraße 23/25.
2. 11. Walter Redlich, Sohn des verst. Herrn Richard Redlich und der Frau Johanna geb. Bock, jetzt verehel. Erich Schönwald, Kaiser-Wilhelm-Straße 64.
2. 11. Ernst Schmidt, Sohn des Herrn Max Schmidt und der Frau Helene geb. Goldschmidt, Tauentzienstraße 60.
9. 11. Hans Wolfgang Cohn, Sohn des Herrn Dr. Max Cohn und der Frau Alice geb. Lobethal, Hohenzollernstraße 123.
9. 11. Gerhard Tichauer, Sohn des Herrn Wilhelm Tichauer und der Frau Helene geb. Hammerschlag, Schöningstraße 5.
30. 11. Werner Goldstrom, Sohn des verst. Herrn Siegfried Goldstrom und der Frau Charlotte geb. Stein, Klosterstraße 35.

Barmizwah Pinchas-Synagoge.

2. 11. Theodor Freyhan, Sohn des Herrn Dr. Wilhelm Freyhan und der Frau Fanny geb. Hackenbroch, Höfchenstraße 104.

Barmizwah Landschul-Synagoge.

20. 10. Hugo Jacobsohn, Sohn des Herrn Bernhard Jacobsohn und der Frau Emma geb. Groß, Rosenthaler Straße 59.

Barmizwah Synagoge Zum Tempel.

19. 10. Rudolf Rosenfeld, Sohn des Herrn Anton Rosenfeld und der Frau Clara geb. Militscher, Antonienstraße 5.

Trauungen.

3. 11. 15½ Uhr, Neue Synagoge: Frl. Margot Herrnstädter, Zimmerstraße 17, mit Herrn Walter Silber, Goethestraße 82.

Austritte aus dem Judentum

in der Zeit vom 17. August bis 10. September 1929.
Keine.

Austritte aus der Synagogen-Gemeinde Breslau

in der Zeit vom 17. August bis 10. September 1929.
Verehel. Kaufmann Minna Eichner geb. Jacob, Gottschallstraße 36.

Uebertritte in das Judentum

in der Zeit vom 17. September bis 10. Oktober 1929.
5 Frauen.

Anzeige von Sterbefällen

nur an Beerdigungsinspektor Louis Neumann, Körnerstraße 16, Telephon 36 458, oder an Israelitische Krankenverpflegungs-Anstalt, Hohenzollernstraße 96, Telephon: 300 47, 300 48, 384 11.

Beerdigungen.

Friedhof Lohestraße.

19. 9. Rosalie Hirschel geb. Moll, Berlin-Charlottenburg, Hardenbergstraße 2.
25. 9. Rosalie Weiß geb. Sternberg, Lothringerstraße 3.
3. 10. Anna Blumberg geb. Meseritzer, Hohenzollernstraße 78.
4. 10. Rosalie Brieger geb. Silberfeld, Gabitzstraße 72.
4. 10. David Goldstücker, Sonnenstraße 9.
7. 10. Isidor Budwig, Moritzstraße 17.

Friedhof Cosel.

12. 9. Hildegard Schein, Freiburger Straße 8.
15. 9. Egon Schindler, Moritzstraße 53.
17. 9. Selma Epstein geb. Sonnenfeld, Gräbschener Straße 148.
17. 9. Kind Lothar Heinrich, An der Kreuzkirche 8.
24. 9. Albert Bannas, Gottschallstraße 14.
25. 9. Joseph Lewin, Augustastraße 33.
26. 9. Gertrud Jenke, Sagan, Hohestraße 7.
27. 9. Regina Großmann, Freiburger Straße 10.

27. 9. Erwin Fink, Sadowastraße.
27. 9. Hans Meckauer, Berlin.
27. 9. Clara Schidlower, Augustastraße 70.
29. 9. Jacob Ucko, Holteistraße 14.
29. 9. Alfred Lewy, Moltkestraße 9.
3. 10. Eva Rosenthal, Moritzstraße 39.
3. 10. Ludwig Mehring, Friedrich-Wilhelm-Straße 31.
4. 10. Kind Horst Pollack, Altbüßerstraße 18.
4. 10. Louis Riesenfeld, Sonnenstraße 18.
10. 10. Sigismund Cohn, Goethestraße 38.
10. 10. Jettel Schacher geb. Bendel, Hummerei 46.

Geöffnet:

a) Geflügel-Schlachthalle, Antonienstraße:
vormittags 8—10 Uhr und nachmittags 15—16 Uhr ab 1. Oktober.

b) Geflügel-Schlachthalle, Gartenstraße (Markthalle):
vormittags 8—12 Uhr.

c) Geflügel-Schlachthalle, Ritterplatz:
Donnerstag vormittags 9—12 Uhr.

d) Badeanstalt, Wallstraße 9:
Sonntag bis Donnerstag täglich 16—19 Uhr;
Freitag 15—17 Uhr;
Sonnabend geschlossen.
Das Tauweln von Geschirr etc. findet von jetzt ab nur noch Montag bis Donnerstag von 12—13 Uhr mittags statt.

e) Bibliothek und Lesehalle, Anger 8, Erdgeschoß:
Sonntag 9½—13½ Uhr;
Montag und Mittwoch 18—21 Uhr;
Dienstag und Donnerstag 18—21 Uhr;
nur Lesehalle Sonnabend 11—13 Uhr.

f) Gemeindearchiv, Wallstraße 7, Hof links:
Montag bis Donnerstag 16½—18 Uhr.

Unter Aufsicht der Gemeinde stehen:

a) die Fleisch- und Wursthandlungen von
Heinrich Grünpeter, Goldene Radegasse 15; die Filiale Grünpeter, Höfchenstraße, für sämtliche Wurstwaren; für Fleisch nur in abgeteilten Stücken, die vorher im Hauptgeschäft bestellt werden müssen;
Heinrich Sachs Nachf., Goldene Radegasse 14; die Filiale Moschkowitz, Viktoriastraße 111a, für den Verkauf sämtlicher Wurstwaren; für Fleisch nur in abgeteilten Stücken, die vorher im Hauptgeschäft bestellt werden müssen und gesiegelt zu liefern sind;
Adolf Schrimmer, Höfchenstraße 22;

b) die Geflügelhandlungen von
Auguste Weißmann, Goldene Radegasse 27a;
Georg Wolff & Alexandrowicz, Markthalle, Gartenstraße;
Jacob Silber, Antonienstraße;
Josef Blatt, Markthalle II, Gartenstraße;

c) die Restaurants von
Schaal (Lessingloge), Agnesstraße 5;
Fanny Littmann, Antonienstraße 16;
Willy Kornhäuser, Schweidnitzer Stadtgraben 9;
Schaal, Tauentzienstraße 12;
Ritueller Mittagstisch der Sozialen Gruppe für erwerbstätige jüdische Frauen und Mädchen, Kaiser-Wilhelm-Straße 16.

Für den Inhalt der Inserate übernimmt die Schriftleitung keine Verantwortung

Nachrichten des Verbandes der Synagogen-Gemeinden der Provinz Niederschlesien

An dieser Stelle bringen wir künftig alle Mitteilungen aus den Provinzgemeinden und für die Provinzgemeinden.

Beihilfen an die Gemeinden.

Mit Hilfe des Verbandes ist es in diesem Jahre 13 Gemeinden ermöglicht worden, an den hohen Feiertagen einen Gottesdienst abzuhalten, bzw. denselben zu verschönern. Durch die Gewährung von etwa 3000 RM. konnten diesen Gemeinden 3 Prediger, 15 Vorbeter und 15 Minjanleute zur Verfügung gestellt werden.

Außerdem fungierten Herr Bezirksrabbiner Dr. Wahrmann und Herr Lehrer Czollak in zwei Gemeinden.

Tagung der Provinzialverbände Preußens.

Auf Anregung des Provinzialverbandes der Synagogen-Gemeinden der Provinz Niederschlesien findet am 10. November d. J. in Berlin eine Tagung der Provinzialverbände der preußischen Synagogen-Gemeinden statt, für die vorläufig folgende Tagesordnung festgesetzt wurde:

1. Eröffnung und Konstituierung. 2. Verhältnis der Provinzialverbände zum Preußischen Landesverband jüdischer Gemeinden. 3. Beiträge und Mitgliedschaften zu Landes- und Provinzialverband. 4. Stärkere Aktivierung der Provinzialverbände. 5. Stimmverhältnis der Anschlußgemeinden im Provinzialverband.

Aus den Gemeinden.

Bernstadt. Am 8. September fand hier im Sitzungssaale des Gemeindehauses ein gemeinsamer Heimnachmittag der Jugendvereine von Bernstadt, Namslau und Oels statt, den Herr Bezirksrabbiner Dr. Wahrmann leitete. Herr Dr. W. behandelte im Anschluß an die Unruhen in Palästina das arabisch-jüdische Problem in Palästina und wies auch auf die Notwendigkeit einer gegenseitigen Annäherung zwischen Arabern und Juden hin, die allein die endgültige Ruhe im heiligen Lande verbürge. Hierauf folgte ein gemeinsamer Spaziergang nach der Harmonie, wo alle Teilnehmer bis zum Abend fröhlich beisammen blieben.

Striegau. Am 1. Slichothtage wurde in unserer Gemeinde der neue Friedhof eingeweiht. Nachdem nach Verrichtung der Slichoth und des Morgengebets in der Synagoge eine Anzahl Psalmen rezitiert und ein bezügliches hebräisches und deutsches Gebet vorgetragen worden war, begaben sich sämtliche Anwesenden nach dem zu weihenden Begräbnisplatz. Dort angelangt, wurde unter Vorlesung passender Verse die Pforte des בית החיים geöffnet. Es wurden wieder einige Psalmen gesprochen und darauf hielt der Prediger der Gemeinde, Herr Heidenfeld, unter Zugrundelegung von Koheleth 9, 5 die Weiherede. Nachdem der Redner der großen und schweren Verluste, die die Gemeinde im letzten Jahre erlitten hat, gedacht hatte, forderte er die Anwesenden auf, ihr Leben und das ihrer Familien so zu gestalten, daß es ein Gott wohlgefälliges sei, daß sich ein Jeder an seinem Platze dem Gemeindewohl widme, damit sein Name, wenn er früher oder später abgerufen wird, ehrenvoll in der Gemeinde fortlebe. Mit der Bitte zu Gott, daß der Platz noch lange nicht gebraucht werden möge, daß Gott unsere Gemeinde vor Krankheit, Not und Tod beschütze, schloß die würdig verlaufene Zeremonie.

Der alte Friedhof, der nach der Striegauer Chronik am 19. Mai 1815 in Gebrauch genommen wurde, war mit der Zeit voll belegt, so daß seit einigen Jahren an eine Erweiterung gedacht werden mußte. Dank der Munifizenz eines nach Amerika verzogenen Herrn, welcher ein einen Morgen großes Stück Land zur Vergrößerung des Begräbnisplatzes hinzukaufte, hoffte die Gemeinde, nun dieser Sorge enthoben zu sein. Aber die Stadtbehörde erteilte mit Rücksicht auf den neuen Stadtbebauungsplan nicht die Genehmigung zur Benutzung. Im Austausch wurde der Gemeinde ein Stück Land am städtischen Friedhof überlassen, das, entsprechend mit Drahtzaun und Heckenbepflanzung hergerichtet, nun eingeweiht ist.

Aus dem Vereinsleben.

Freie Jüdische Volkshochschule Breslau

Einundzwanzigstes Halbsemester (November/Dezember 1929).

Eröffnung
Sonntag, den 10. November, vormittags 11 Uhr,
im großen Saale der Lessing-Loge.

Dozent Dr. Albert Lewkowitz: „Zehn Jahre freie jüd. Volkshochschule“.
Frau Else Lasker-Schüler, Berlin: Aus eigenen Werken.

Vorlesungs-Verzeichnis:

1. Dr. phil. et jur. Ludwig Cohn: „Vom Sinai zur ethischen Lebensphilosophie unserer Tage“.
   Donnerstag 8—9 Uhr. 6 Vorlesungen. Beginn: 14. November.
   Der Dekalog:
   1. In der Gesetzeskraft der Gesprochenheit des göttlichen Wortes.
   2. In seinem heteronomen Wandel aus der Autonomie seines Wesens.
   3. In seiner Sonderstellung und seinen Beziehungen zur weltlichen Gesetzgebung.
   4. In seiner Bewährung am Prüfstein der modernen Kultur.
   5. Als Urgrund des sittlichen Willens.
   6. Als Tragfläche der sittlichen Tat.
2. Studienrat Dr. Willy Cohn: „Der Kampf um die Emanzipation“.
   Mittwoch 8—9 Uhr. 6 Vorlesungen. Beginn: 13. November.
   1. Die Zeit der Vorbereitung: Lessing und die Aufklärung.
   2. Die Juden im Zeitalter der französischen Revolution und Napoleon I.
   3. Der Wiener Kongreß, Romantik und Reaktion.
   4. Die Emanzipation im Osten.

5. Das Sturmjahr 1848 und das junge Deutschland.
6. Das Judentum im Zeitalter der Reichsgründung.
7. Emanzipation und Rassenfragen um die Jahrhundertwende.

3. Dr. Oscar Guttmann: „Die jüdischen Musiker des 19. Jahrhunderts“ (Biographisches — Schaffen — Wirkung). Beginn: 14. November.
Donnerstag 7—8 Uhr. 5—6 Vorlesungen. Mit musikalischen Erläuterungen. (In der Wohnung des Dozenten, Charlottenstraße 4.)
Bis 1800. — Felix Mendelssohn-Bartholdy (Romantik). — Meyerbeer, Halévy (große Oper). — Halbjuden (romantische Oper). — Offenbach (musikalische Persiflage). — Pädagogen (Jadassohn — Jacques-Dalcroze). — Organisatoren (Joachim). Spätromantiker (Goldmark — Rubinstein — Gernsheim). — Virtuosen (David — Moscheles — Herz — Popper u. a.). — Wissenschaft (Friedlaender — Goldschmidt). — Ausblick (Mahler — der erste Schönberg).

4. Dozent Dr. Albert Lewkowitz: „Der religiöse Sinn in der Philosophie der Gegenwart.“
Montag 8—9 Uhr. 5—6 Vorlesungen. Beginn: 11. November.
1. Die psycho-analytische Auffassung des Menschen und der Religion (S. Freud). 2. Die Freiheit des Geistes (H. Cohen). 3. Leben und Geist (M. Scheler). 4. Gott und Kultur (R. Eucken). 5. Die mystische Gotteserfahrung (M. Buber).

5. Professor Dr. Siegfried Marck: „Lehre und Schicksal des Kämpfers Gustav Landauer“.
Dienstag 6¾—7½ Uhr. 5 Vorlesungen. Beginn: 12. November.

6. Frau Paula Ollendorff: „Große Persönlichkeiten in ihrer Stellung zur Religion“.
Montag 6½—8 Uhr. 4 Doppelstunden. Beginn: 11. November.
1. Philosophen. 2. Politiker. 3. Dichter.

7. Frau Dr. Else Rabin: „Vom Wesen jüdischer Erziehung“. Arbeitsgemeinschaft.
Dienstag 8—9 Uhr. 5 Stunden.
1. Die Psyche des jüdischen Kindes und die Aufgabe der jüdischen Mutter. 2. Schule und Haus. 3. Die Gefahren des Entwicklungsalters. 4. Sturm und Drang der Jugendjahre — moderne jüdische Jugendbewegung. 5. Berufswahl und Berufsethik.

Die Vorlesungen finden im Realgymnasium am Zwinger, Zwingerplatz, statt.

Kartenverkauf: im Sekretariat der Freien Jüdischen Volkshochschule, Agnesstraße 5, wochentags von 11—1 und 4—6 Uhr.

Beginn des Verkaufs: Montag, den 28. Oktober 1929.

Hörergebühren:

Mitglieder bis 3 Karten je Kursus	à 2.— Mk.
Nichtmitglieder je Kursus	à 3.— „
Studierende, Angestellte (bis 25 Jahre) u. Jugendl.	à 1.50 „
An der Abendkasse einheitlich	à 4.— „

Gebühren für den Eröffnungsvortrag:

Mitglieder bis 2 Karten und Stehplatz (nur für Jugendliche)	à 1.— Mk.
Nichtmitglieder	à 1.50 „
An der Tageskasse	à 1.50 „

Laut Beschluß der letzten Mitgliederversammlung läuft das Geschäftsjahr vom 1. Oktober bis zum 30. September. Die Mitglieder werden daher höflichst gebeten, den fälligen Beitrag für das Jahr 1929/30 (Mindestbeitrag 4 Mk.) baldgefälligst auf das Postscheck-Konto Breslau Nr. 14167, Martin Freund (Vereinskonto) zu überweisen oder im Sekretariat gegen Verabfolgung der Mitgliedskarte zu zahlen.

Der Vorstand des Vereins Freie Jüdische Volkshochschule.

Dozent Dr. Albert Lewkowitz, Vorsitzender. Martin Freund, Schatzmeister.

Die Vereinigten jüdischen Chöre

proben bis auf weiteres jeden Sonntag vormittag von ½11 bis ½13 Uhr in den Räumen der sozialen Gruppe, Kaiser-Wilhelm-Straße 16. Pünktliches Erscheinen ist erwünscht, da der Chor nach den Feiertagen im Israelitischen Krankenhaus ein Konzert geben wird.

Alle jüdischen Vereine Breslaus werden höflichst aufgefordert, bei uns mitzusingen und in unseren Chor einzutreten. Der monatliche Beitrag beträgt nur 50 Pfennige.

Meldungen nimmt entgegen die Geschäftsstelle der V. J. C., Kaiser-Wilhelm-Straße 16. Telephon: 36289.





Der Frauenausschuß des Jüdischen Friedensbundes

veranstaltete am Sonntag, den 29. September, vormittags, in der Hochschule für Musik, Charlottenburg, eine Friedenskundgebung von feierlichem Charakter.

Nach einem eindrucksvollen, durch Käte Franken vorgetragenen Prolog von Frieda Mehler legte die Vorsitzende des Frauenausschusses, Ernestine Eschelbacher, in großen Zügen die Aufgaben des Jüdischen Friedensbundes und die besondere Friedensberufung der Frauen dar. Direktor Oscar Wassermann sprach als Vertreter des Präsidiums der „Arbeitsgemeinschaft der Konfessionen für den Frieden" von dem Verhältnis des Jüdischen Friedensbundes zur Arbeitsgemeinschaft. Im Namen des Jüdischen Friedensbundes begrüßte Dr. Alfred Nossig die Friedensbewegung der jüdischen Frauen als Teilerscheinung des Weltringens der Frauen um den Frieden.

Die Chemikerin Dr. Claudia Löwe schilderte die Schrecken des kommenden Gaskrieges. Ein wirksamer Schutz gegen Gasangriffe ist unmöglich; die Abrüstungsbemühungen des Völkerbundes bei gleichzeitiger Vorbereitung des Gaskrieges sind eine Illusion. Rettung kann nur die Aenderung der menschlichen Mentalität durch die Erziehung bringen. Das Schicksal der Welt liegt in den Händen der Mütter.

Lina Wagner-Tauber (Frauenarbeitsgemeinschaft für Palästina) beleuchtete das Friedensstreben des Judentums auf Grund der Heiligen Schrift und der letzten Ereignisse in Palästina. Margarete Fried (Frauengruppen des Zentralvereins) betonte die Verantwortung des heutigen Geschlechtes für das ganze weitere Kulturleben der Menschheit. Berta Falkenberg (Jüdischer Frauenbund) forderte die Versammelten auf, sich selbst zu erziehen, um reif zu werden für die Aufgabe, das kommende Geschlecht für den Frieden zu erziehen.

Orgelspiel und Chorgesänge der Vereinigung Berliner Synagogenchöre, unter Leitung Alexander Weinbaums, umrahmten die Veranstaltung. Beifallsstürme weckte die Friedenskantate von Mozart in der Interpretation von Wilhelm Guttmann, Mitglied der städtischen Oper. Die imposante Kundgebung, welche vor einem bis an den Rand gefüllten Saal stattfand, hinterließ einen tiefen Eindruck.

Das Breslauer Komitee des Keren Hajessod

hat am 28. September 1929, veranlaßt durch das starke Interesse an den jüngsten Ereignissen in Palästina, eine Versammlung seiner Förderer und Freunde einberufen. Der Abend wurde eröffnet von Herrn Wilhelm Kober und geleitet von Herrn Rechtsanwalt Jacobsohn. Ein Bericht über die Ereignisse in Palästina, Referent: Herr Dr. Bernhard Kahn, Direktor des Joint Distribution Committee für Europa und Mitglied des deutschen Teiles der nichtzionistischen Hälfte des Councils der Jewish Agency, stand im Mittelpunkt des Abends. Es vermittelte den Hörern ein anschauliches Bild der momentanen politischen Lage in Palästina und erörterte die Richtlinien für die zukünftige Arbeit der Jewish Agency beim Aufbau. Die weiteren Verhandlungen des Abends betrafen die Ausgestaltung der Breslauer Palästinaarbeit. Es wurde eine ständige Breslauer Arbeitsgemeinschaft für die Jewish Agency auf Vorschlag von Herrn Rechtsanwalt Dr. Wolff gegründet, die aus einem Orts- und einem Arbeitsausschuß besteht. Die Ausschüsse sind je zur Hälfte aus Zionisten und Nichtzionisten zusammengesetzt. Zum Vorsitzenden der Breslauer Arbeitsgemeinschaft für die Jewish Agency wurde Herr Rechtsanwalt Dr. Wolff, zum stellvertretenden Vorsitzenden Herr Rechtsanwalt Jacobsohn gewählt.

Der Verband der Vereine für Jüdische Geschichte und Literatur

hat an Stelle seines Jahrbuches ein „Gedenkbuch für Moses Mendelssohn" herausgegeben. Dasselbe enthält eine Reihe interessanter Aufsätze, welche das Leben und die vielseitige Wirksamkeit Moses Mendelssohns beleuchten. Auf ein Geleitwort von J. Elbogen folgt eine Schilderung Max Freudenthals über die Dessauer Jugendeindrücke auf den späteren Philosophen. Ueber seine Philosophie schreibt Albert Lewkowitz, über seine Bibelübersetzung Franz Rosenzweig, über die Kompositionen einzelner Psalmen nach seiner Uebertragung Leopold Hirschberg. Ein Aufsatz des berühmten Lessing-Forschers Franz Muncker f. A. bespricht Mendelssohns Anteil an der deutschen Literatur, Paul Michaelis schildert seine starke Wirkung auf die französischen geistigen Kreise und Fritz Reißner die auf französische Politiker. In die Zukunft weist der Aufsatz von Simon Bernfeld über Mendelssohns Einfluß auf das Judentum, und Juda Bergmann bespricht die Stellung unserer Gegenwart zu Moses Mendelssohn. Das Buch, das im Verlag von M. Poppelauer, Berlin C. 2, erschienen ist, ist gut ausgestattet und enthält außer einer Notenbeilage eine Abbildung der Mendelssohn-Büste von Jacob Pleßner.

Jüdischer Schwimm-Verein, Schweidnitzer Stadtgraben 23.

Unser Verein hat einen sehr schweren Verlust durch das plötzliche Ableben unseres lieben Trainers, Herrn Adler, erlitten. Die hervorragende sportliche Entwicklung ist zum großen Teil sein Verdienst. Etwa 30 Mitglieder unseres Vereins gaben dem Verstorbenen das letzte Geleit. Wir werden sein Andenken immer in Ehren halten.

Ab 1. November beginnen unsere Vereinsschwimmabende für Herren am Donnerstag wieder um 21 Uhr.

Am Sonnabend, den 16. November findet unser erstes Stiftungsfest im Friebeberg statt. Wir erwarten zu diesem Fest alle Freunde und Gönner unseres Vereins. Wir werden alles aufbieten, um unseren Mitgliedern einige angenehme Stunden zu bereiten. Nähere Mitteilungen ergehen noch.

Beim 40jährigen Stiftungsfest des Neuen Schwimmvereins waren wir durch zwei Herren vom Vorstand vertreten, die bei dieser Gelegenheit durch eine Ansprache ihre Glückwünsche zum Ausdruck brachten.

Am Sonntag, den 3. November, findet im Breslauer Hallenschwimmbad ein Damen-Wettschwimmen (offen für den Kreis IV) statt, an dem sich einige unserer Damen voraussichtlich beteiligen werden.



Mitteilungen des Reichsbundes jüd. Frontsoldaten E. V. Ortsgruppe Breslau E. V.

1. Das 10jährige Stiftungsfest unserer Ortsgruppe am 28. September 1929 war von 140 Kameraden besucht. Nach dem Eröffnungsgesang von Kam. Hans Krimke, am Klavier von Kam. Rechtsanwalt Dr. Kurt Gurassa begleitet, entwarf der Vorsitzende in seiner Festrede ein Bild von den Aufgaben des R. j. F. und den Leistungen der Ortsgruppe Breslau. Nach dem Schlußgesang schilderte der Ehrenvorsitzende, Kam. Dr. Ernst Fraenkel, in einer längeren packenden Rede die Kriegstaten der deutschen Juden unter Hervorhebung einzelner Mitglieder der O.-G. Breslau, und den Dank, oder besser Undank, den sie hierfür geerntet haben. Das könne uns aber unsere Heimattreue und Vaterlandsliebe nicht aus dem Herzen reißen. Die Rede klang aus in ein begeistert aufgenommenes Hoch auf das deutsche Vaterland, worauf das Deutschland-Lied gesungen wurde.

Im Namen der Gemeindekörperschaften feierte Geheimrat Goldfeld, zugleich im Namen des anwesenden Vorstehers der Gemeindevertretung, Justizrat Peiser, die Ortsgruppe Breslau und ihre Verdienste für den Schutz des Vaterlandes und des Judentums.

Der Vertreter der Bundesleitung Berlin, Kam. Landsberger, dankte den rührigen Gründern, Vorstehern und Mitarbeitern der Ortsgruppe Breslau für all ihre Leistungen bei den verschiedensten Anlässen der Abwehr, bei der Gefallenen-Statistik, der großen Kundgebung und anderen Gelegenheiten.

Daran anschließend, brachten die Kameraden Dir. Preiß und Dr. Rosenberger unter gütiger Mitwirkung von Frl. Biberfeld einen mit großem Beifall aufgenommenen Sketch zur Aufführung.

2. Die Tagung des Landesverbandes Niederschlesien fand am Sonntag, den 29. September 1929, statt. Die Ortsgruppen Breslau, Fraustadt, Glogau, Görlitz und Hirschberg sowie der Landesverband Oberschlesien und die Bundesleitung waren vertreten. Die Aussprache war zum größten Teil vertraulich. Es wurde u. a. beschlossen, im Winter in der Provinz Gemeindeabende zur Belebung des jüdischen Lebens zu veranstalten und hierzu von Breslau Redner zu stellen.

3. Am Sonntag, den 29. September 1929, nachmittags 4½ Uhr, fand die Gedächtnisfeier auf dem Ehrenfriedhof in Cosel statt, zu der sich außer unseren Kameraden auch zahlreiche Angehörige der Gefallenen eingefunden hatten. Kam. Dr. Ernst Fraenkel hielt eine zu Herzen gehende Trauerrede; Ehrenkamerad Isaac Warschawsky, Kriegsveteran von 1870/71, sprach hierauf das el mole rachamim und das Kaddisch-Gebet.

4. Nächste Monatsversammlung: Montag, den 4. November 1929, 20½ Uhr, im „Vorwärts"-Saal. Referat über den Roman von Arnolt Bronnen: „O.-S." (Oberschlesien). Referent: Kam. Herbert Gadiel; Korreferent: Kam. Rechtsanwalt Simon.

5. Ab 1. Oktober 1929 befindet sich unser Büro Schweidnitzer Stadtgraben Nr. 28 (Erdgeschoß links), „Jüdisches Jugend- und Vereinshaus". Telephon wie bisher: 572 08. Bürozeit: 10—16 Uhr.

Buchbesprechungen

Der Kalender des Jüdischen Frauenbundes erscheint im 4. Jahrgang mit dem Motto: „Das Gesicht der Stadt und ihre Juden". Mit feinem künstlerischen Verständnis sind Bilder aus Städten aller Erdteile ausgewählt, wobei auf die jüdische Note besonderer Wert gelegt ist, und Bildnisse der führenden jüdischen Köpfe gebracht worden, alles in vollendeter Wiedergabe. Der geschmackvolle Kalender wird hoffentlich in der praktischen Ausführung mit bleibender Metallunterlage zum Umlegen der Kunstblätter bei dem billigen Preise von 3,50 Mark sich viele Freunde hinzuerwerben. z.

„Moses Mendelssohn." Ein Lebensbild für die israelitische Jugend, dargestellt von J. Herzberg. 2. verbesserte Auflage mit 2 Abbildungen, in Ganzleinen gebunden 2,50 Mk. Herausgegeben unter Mitwirkung der Jugendschriftenkommission der Großloge U. O. B. B. Verlag M. W. Kaufmann, Leipzig.

Die anläßlich des 200. Geburtstages des großen deutschen Juden hochgehende Flut der Mendelssohn-Literatur hat auch dieses vergriffen gewesene Jugendbuch in einer zweiten Auflage an die Oberfläche gebracht. Für diese Tat ist Verlag und Verfasser Dank zu sagen; das Büchlein ist wohl geeignet, die Jugend für den bedeutenden Mann und sein Werk mit Begeisterung zu erfüllen. Gewünscht hätte ich, um auch eine Ausstellung zu erwähnen, daß die jüdisch-deutsche Mundart, die heute noch von den jüdischen Massen im Osten gesprochen wird, nicht als „lallendes Kauderwelsch" bezeichnet worden wäre! In einem für die Jugend bestimmten Buche sollte man zu scharfe Ausdrücke möglichst meiden! Auch die Mendelssohn befehdenden Rabbiner — von Ausnahmen abgesehen, die der Verfasser selbst nennt, wie Eibenschütz und Fränkel — hätten etwas freundlicher beurteilt werden dürfen, vor allem hätte das Verständnis für ihr Verhalten nahe gebracht werden müssen. Die Angabe auf Seite 90, daß von zwei Söhnen Mendelssohns einer gestorben wäre, ist mißverständlich und wird auch durch die Schilderung auf Seite 105 und 106 nicht klargestellt. Diese kleinen Bemerkungen ändern natürlich nichts an dem Werte der Schrift, der wir viele jugendliche Leser und Leserinnen wünschen. Halpersohn.

Michael Fraenkel: **„Der Anteil der jüdischen Freiwilligen an den Befreiungskriegen 1813/14".**

Diese, im Selbstverlage des weit über die Grenzen Schlesiens bekannten Verfassers wissenschaftlicher und apologetischer Abhandlungen erschienene Schrift ist leider seit einiger Zeit vergriffen, nachdem die ganze Auflage mit erheblichen persönlichen Aufwendungen vom Verfasser an interessierte Stellen kostenlos abgegeben worden ist. Zu meiner Freude entnehme ich dem Verzeichnis der Neuerwerbungen der Staats- und Universitäts-Bibliothek vom September 1929, daß wenigstens diese wichtige Bildungsstätte noch ein Exemplar erhalten hat. Denn diese Schrift ist für alle wissenschaftlichen Arbeiten über den Kriegsdienst und den Patriotismus der Juden nachgerade unentbehrlich. Mit großem Fleiß und

Zur Beachtung!

Es wird besonders darauf hingewiesen, daß der Vorstand (Ritualkommission) der Gemeinde für die rituelle Zuverlässigkeit der im Anzeigenteil des Gemeindeblattes empfohlenen Waren keine Gewähr übernimmt, soweit es sich nicht um Geschäfte handelt, die der Aufsicht der Gemeinde unterstellt sind.

seinem Verständnis hat der Verfasser alle Quellen studiert und kritisch gewürdigt, die Aufschluß geben über den Patriotismus der Juden, die, kaum zum Heeresdienste zugelassen (Edikt 1812), zum größten Teil freiwillig 1813 zur Befreiung des Vaterlandes zu den Fahnen eilten. Der Jude im preußischen Heere war damals etwas so Außergewöhnliches, daß er vielfach als evangelisch in den Regimentslisten geführt wurde. Was der Verfasser über die statistischen Angaben des Kriegsministeriums sagt, erinnert lebhaft an die berüchtigte Judenstatistik im Weltkriege. Auf die Jetztzeit paßt auch folgende Feststellung: Der prozentuale Anteil der mecklenburgischen Juden am Kriegsdienst war dreimal größer als der der Christen. Zum Lohn dafür hat man sie sogleich nach dem Kriege aller kurz vor demselben ihnen verliehenen bürgerlichen Rechte wieder beraubt. Aber die Gerechtigkeit erfordert umgekehrt die Erwähnung der Tatsache, daß viele hervorragende Herrscher und Heerführer in einer heute anscheinend nicht mehr möglichen Vorurteilsfreiheit die Heldentaten jüdischer Freiheitskämpfer durch hohe Anerkennungen und Auszeichnungen geehrt haben, wofür Verfasser charakteristische Beispiele anführt. Ist es nicht möglich, diese ausgezeichnete Schrift in erweiterter und bebilderter Ausstattung neu zu drucken? Wo ist der Mäzen? R.

Rabb. Dr. Heppners **Jüd.-lit. Taschenkalender für Breslau und Schlesien.** Verlag D. Rotenberg, Buchdruckerei, Breslau I.

Für den wohlfeilen Preis von 20 Pfg. bringt dieses Büchelchen außer einem ausführlichen jüdischen Kalendarium die Nachtzeiten an allen Sabbathen und Festtagen für die wichtigsten Städte Schlesiens, ferner ein Namensverzeichnis der Vorsteher und Gemeindevertreter von Breslau, sowie eine sehr interessante Biographie von jüdischen Persönlichkeiten in und aus Breslau aus der Feder des als Familienforscher bekannten Herausgebers. Dieser Kalender, der allen Bedürfnissen des jüd. Lebens gerecht wird, verdient weiteste Verbreitung in Breslau und Schlesien.

„Aus Vergangenheit und Gegenwart der Juden und der jüdischen Gemeinden in den Posener Landen“, von Rabb. Dr. A. Heppner, Breslau, und Lehrer J. Herzberg, Kassel. 1929. Heft 26. Breslau. Im Selbstverlage, Breslau I, Antonienstraße 24.

Dieses Schluß-Heft behandelt die Orte Wollstein, Wongrowitz, Wreschen, Wronke, Xions, Zduny, Zerkow, Zirze, Znin, Zydowo, sowie das Verzeichnis von Portraits und Gebäuden. Was auch hier alles geboten wird, zeugt von Begabung und Bienenfleiß der als Forscher bekannten Verfasser. Nur wenige Juden dürften gar keine verwandt- oder bekanntschaftliche Beziehungen zur Provinz Posen haben, jeder findet Erinnerungen an „Jichus“ oder an materiellen Glanz seiner Familie usw. Oft sprechen die Zahlen außer dem Texte eine erschütternde Sprache und, zwischen den Zeilen lesend, merkt man, daß das jüd. Matyrium in der Provinz Posen kein leeres Gerede gewesen. Diese gewissenhaften Forschungen sind wichtig und ehrenvoll für die ostdeutsche Judenheit; ich wünsche ihnen den wohlverdienten Erfolg, damit dieses Stück Lebensarbeit der Verfasser in recht viele jüdische Familien dringe, dort den gar oft fehlenden Sinn für Familientradition hebe. (Jedes Heft ist einzeln käuflich.) B.

„Als Expert im Sowjetdienst“, von M. J. Larsons. Ernst Rowohlt Verlag in Berlin.

Dieses Buch aus dem Jahre 1929 will weder Enthüllungen noch Sensationen bringen, vielmehr tatsächliche Verhältnisse schildern, die der Verfasser, der lange im Sowjetstaat als Sachverständiger gewirkt, selbst durchlebt hat. L. hat also Neu-Rußland nicht von der Eisenbahn aus sozusagen gesehen, dargestellt. Unterredungen, Begebenheiten und Ziffern sind nicht tendenziös oder auf Parteizensur zugeschnitten, sondern in ihrer Wirklichkeit dargestellt. Das aber ist der Wert des sehr anregend geschriebenen Buches (191 Seiten), dessen Kenntnis m. E. gerade für jüdische Kaufleute sehr wichtig ist, weil ja in deren Händen früher ein recht großer Teil der deutsch-russischen Handelsbeziehungen gelegen hat, und für die deshalb die Aussichten der nächsten Zukunft sehr von Belang sind. Amerika und England — dieses beginnt jetzt wieder — suchen ihren Geltungsbereich in Rußland zu erweitern, da darf Deutschland nicht beiseite stehen; für das Für und Wider liefert dieses Buch Beurteilungspunkte genug. B.

„Rückkehr der Juden zur Landwirtschaft“, Beitrag zur Geschichte der jüdischen wirtschaftlichen Kolonisation in verschiedenen Ländern, von Dr. rer. pol. J. M. Isler. J. Kauffmann Verlag, Frankfurt a. M. 1929. Gebunden 6,50 RM., broschiert 5 RM.

Hier wird das Problem „Juden und Bodenkultur“ systematisch bearbeitet, geschichtlich dargetan, daß ein laut Rassetheoretikern (!!) „aus dem rationalistischen Zuge der Religion sich erklärender, angeborener Handelsgeist der Juden“ auf Verkennung ihrer wirtschaftlichen geschichtlichen Entwicklung beruhe. Weiterhin werden jüdische Kolonisationen in ganz Osteuropa, Palästina, Anatolien, U. S. A., Kanada, Argentinien, Brasilien behandelt, sodann deren sozial-wirtschaftliche Grundlagen und die besondere Einstellung ihrer Siedler. — Eine berufliche, die Belange aller Wirtschaftskreise angehende Umschichtung großer Teile der Juden kündigt sich an. Allen sei die vorliegende Arbeit deshalb empfohlen.

Eine Parallelausgabe dieses Buches bringt übrigens für seine Mitglieder „Der Heine-Bund“, Berlin W. 57, Pallasstraße 10, heraus. Bz.

Pierre Benoît: **„Der Jakobsbrunnen“ (Agar die Tänzerin).** Selbstverlag von Marcel Gollé in Territet-Montreux, 1929.

Ein fesselnd erzählter Zeitroman, der die Hoffnungen und Erfolge, Sorgen und Nöte des Zionismus im Gelobten Lande mit dramatischer

Werbet für den Humboldt-Verein!

Anschaulichkeit schildert. Im Mittelpunkte steht Agar, eine dem ärmsten Stambuler Ghetto entstammende Tänzerin, die nach einem Leben in den dunkelsten Tiefen von Isaak Cochbas, einem palästinensischen Siedler, für den Zionismus gewonnen wird und diesem begeistert ihr Leben opfert. Cochbas, nicht Agar ist übrigens die interessante Persönlichkeit des Romans und sein wirklicher Held.

Leider ist die Uebersetzung sprachlich nicht einwandsfrei. Wendungen wie „Erforscht Euch, fragt Euch, was Ihr am Jakobsbrunnen zu tun gekommen seid“, zeigen, daß der Uebersetzer Franzose ist. Ein Deutscher würde auch für „Agar“ des Originals „Hagar“, für „Guitele“: Gittele, für „Sephora“: Zippora gesetzt haben. Gf.

Schluß des redaktionellen Teiles.

Geschäftliches.

Maßnahmen gegen die englische Krankheit. Unter der Aerzteschaft herrscht heute die Ansicht, daß eine vorbeugende Wirkung gegen die englische Krankheit am besten und bequemsten dadurch erzielt wird, daß diese vorbeugenden Mittel unseren Kleinen und Kleinsten in ihrer täglichen Nahrung, also ganz unbemerkt, verabreicht werden. Eine sehr begrüßenswerte Unterstützung zur Erreichung des vorstehend genannten Zieles bietet das bekannte Nestle'sche Kindermehl, dem seit einiger Zeit die aktiven Bestandteile des norwegischen Lebertrans zugefügt werden. Mit diesem wohlschmeckenden, hochwertigen und bekömmlichen Nahrungsmittel werden dem Kinde die gegen das Aufkommen der englischen Krankheit wirksamen Stoffe bequem zugeführt. Die Deutsche A.-G. für Nestle-Erzeugnisse, Berlin W. 57, Bülowstraße 56, versendet auf Wunsch kostenlos eine illustrierte Broschüre „Ratschläge eines Arztes für junge Mütter“, die nützliche Fingerzeige für die Pflege und richtige Ernährung unserer Kleinen enthält.

Der Konzertdirektion Hainauer, nur Schweidnitzer Straße Nr. 52, ist es gelungen, den berühmten Bariton an der Mailänder Scala, Umberto Urbano, für ein Konzert nach Breslau (31. Oktober im großen Konzerthaussaal) zu verpflichten. In der Mailänder Scala singt der junge Künstler alle großen Baritonpartien und feiert allabendlich große Triumphe. An den Opernbühnen in Paris, London und Wien wurde der junge italienische Sänger mit ungewöhnlichem Erfolg aufgenommen. Das Publikum darf auf diese Sensation ersten Ranges mit Recht gespannt sein. Es empfiehlt sich, rechtzeitig Karten zu bestellen! — Ferner kündigt die Konzertdirektion Hainauer für den 24. Oktober das diesjährige Konzert des Rosé-Quartetts mit einem auserlesenen Programm, und für den 29. Oktober den einzigen Violinabend des berühmten Geigers Mischa Elman an. Mischa Elman hat seine Auslandstournée, die ein wahrer Triumphzug für ihn ist, unterbrochen, um seiner zahlreichen Breslauer Anhängerschar wieder seine große Kunst zu offenbaren. Es wird gut sein, sich auch für diesen Abend Karten vorzubestellen. Karten für sämtliche Veranstaltungen bei Hainauer, **nur** Schweidnitzer Straße 52.

Im Inserat in der vorliegenden Nummer des Gemeindeblattes empfiehlt sich Herr **Günter Frühling**, der in den Räumen seines Vaters, Kleine Groschengasse 9, eine Kleiderklinik eröffnet hat, den verehrlichen Gemeindemitgliedern. Man notiere sich: Kleiderklinik — Telephon 530 32.

Für die Tri-Ergon hat Herr Oberkantor Aron Weiß, Breslau, eine Anzahl Platten besungen, teils mit berühmten Gesängen aus unserem Gottesdienste, teils mit bekannten Oratorien. Wir möchten unsere Gemeindemitglieder auf diese schönen Gesangsaufnahmen besonders aufmerksam machen.

Beachten Sie bitte bei Ihren Aufträgen unsere Inserenten!

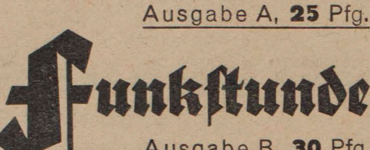
Vereinigte Berlinische und Preußische Lebens-Versicherungs-Aktien-Gesellschaft
(Alte Berlinische von 1836)

Lebensversicherungen aller Art,
Kinderversicherungen, (Aussteuer, Studiengeld),
Teilhaberversicherungen, Rentenversicherungen

Vermögenswerte Ende 1928:
116,8 Millionen R.-M.

Die gesamten Reserven der Gesellschaft, die zur Erfüllung der Versicherungsverpflichtungen dienen, sind **unbedingt sicher, den gesetzlichen Vorschriften** entsprechend, angelegt, und zwar vorwiegend in **erststelligen Hypotheken, Grundbesitz** und **mündelsicheren Wertpapieren.**

Jede Woche die



das offizielle Organ der Schlesischen Sender!

Ausgabe A, **25** Pfg.
Ausgabe B, **30** Pfg.
Für Fernempfang mit vollständigem Europaprogramm

Gustav Knauer
Breslau, Friedrich-Karlstr. 21

Spedition • Möbeltransport • Speicherei

Wohnungstausch-Abteilung
Kaiser-Wilhelm-Straße 54

Berlin • Wien • Paris • London • Brüssel

Renovation
von Wohnungen und Geschäftslokalen
Fassadenanstrich

Maler-Arbeiten
aller Art
geschmackvoll - preiswert - dauerhaft

Siegm. Cohn** vorm. **Ismar Cohn
Schillerstraße 10
Fernsprecher 34648 - Gegründet 1898

Die Herbst-Neuheiten des berühmten
„Pioto"-Handschuhs
sind eingetroffen; auch Muster und Einzelpaare davon mit eleganter Manschette zu Mk. **6.50** und **7.50**
J. W. Sudhoff jr.
Ohlauer Straße 1.



KURT
ROTH
ARCHITEKT
BRESLAU 13
Kaiser-Wilhelm-Str. 68, Fernspr. 36361

Entwürfe, Projektierung, Bauleitung
Speziell für Villen, Schloß- u. Hotel-Um- u. Neubauten

Eigene kunstgewerbl. Werkstätten
für den gesamten Innenausbau



Kunstgewerbehaus
Wilhelm Knittel
Schweidnitzer Straße 8

Porzellan
Tafel-, Kaffee-, Teeservice
Bleikristalle
Trinkservice, Schalen, Teller usw.
Silberplated.
Geschenke
in allen Preislagen und zu allen Gelegenheiten

Große Auswahl – billige Preise
Meine Schaufenster sagen Alles

Kaufe
getragene Herren-, auch elegant. Damen-Garderobe, Schuhe
zahle hohe Preise
Fuchs
Breslau, Lohestr. 34
Telefon 30919
Sonnabend geschlossen

KALENDER
PLAKATE



KATALOGE
WERBEDRUCKE

Werbet für den Humboldt-Verein

Mantelstoffe · Kostümstoffe · Kleiderstoffe

Pelzbezugstoffe **F. A. PRAUSE** **Pelzimitationen**

Ohlauer Straße 5/6 - Schuhbrücke 78
Mitglied der Kunden-Kredit G. m. b. H.